

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachm., außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus für Monat 2,50 Mark, durch die Post bezogen 2,85 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktions-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH, Halle, Verdenstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Anzeigenpreis: 0 Geldspennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 35 Geldspennig f. Restans im Text. Anzeigensätze zu richten nach Halle, Verdenstraße 14. Tel. 104, 107, 221. Telegr.-Adr.: Kilianform Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Verlagskonto: Deutscha 1065 48 Fritz Koch, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Sonnabend, den 9. August 1924

4. Jahrgang \* Nr. 134

## Die deutsche Kapitalistenregierung für die Produktionslabotage

Mannheim, 8. August.

Die Firma Benz hat ihren Arbeitern durch Anschlag mitgeteilt, daß sie infolge der Geschäftsverhältnisse gezwungen ist, die wöchentliche Arbeitszeit auf vier Tage zu beschränken.

Siegen, 8. August.

Im Juli hat sich die Lage der Siegerländer- und Vahner-Mill-Gruben nicht gebessert. Betriebsverhältnissen haben sich sogar vermehrt, so daß vom 1. August ab nur noch 30 Prozent der Bergarbeiter beschäftigt werden können. Die Lage der Gruben wird sich nicht eher wirksam bessern, bis nicht die Fracht- und Brennstofffrage eine befriedigende Lösung gefunden hat.

Wülheim, 8. August.

Bei der hiesigen Großindustrie laufen in diesen Tagen die Sperreffristen ab, so daß mit weiterem Steigen der Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß. Im einzelnen ist u. a. auszuführen: Firma Thyssen: vollständig das Hühnermaizwerk, bei den Stahlwerken sind Einzelfabriken beschädigt. Im Hühnermaizwerk ist ein großer Teil der Arbeiter überflüssig, die beim Hühnermaizwerk überleben wurde. Maschinenfabrik Thyssen: der ganze Betrieb ist auf 30 Stundenarbeit wöchentlich beschränkt bis auf einige freistehende Abteilungen. Bei der Firma Schwarz und Androsch (Kautschuk-Maschinenfabrik) sind weitere 40 Arbeiter entlassen worden, 38 Personen sind gekündigt, der übrige Teil steht in Kurzarbeit.

Wülheim (Ruhr), 8. August.

Die Friedrich-Wilhelm-Hütte hat hiesigen Arbeitern gekündigt. Ein Teil der Beschäftigten wird in Kurzarbeit weiterbeschäftigt.

Essen, 8. August.

Die Verbände des Bergwerkes haben, einer Meldung der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zufolge, einstimmig die Stilllegung aller Betriebe des Hoeh, Beton- und Tiefbaues in Rheinland und Westfalen beschlossen. Vom Mittwoch, den 13. August ab, soll die Arbeit auf allen Baustellen und Arbeitsplätzen des Hoeh-, Beton- und Tiefbaues vollständig ruhen.

Ganz einwandfrei ist von uns nachgewiesen worden, daß die Ruhrmagnaten ihre systematische Produktionslabotage im Zusammenhang mit den aus dem Saabverdingungsutachten sich ergebenden schmerzhaften Lagen für die Bevölkerung betreiben. Die Betriebsstilllegung, Arbeitermassenentlassungen werden zur Zermürbung des Proletariats angewandt, sollen die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterschaft noch mehr durch Lohnabbau und Arbeitszeitverlängerung verschlechtern.

Aber das Standalöseste ist, daß die deutsche Regierung offen diesen Verleumdungsflug der Fabrik- und Zechenherren unterstützt.

Das beweist ein geheimes Rundschreiben des Arbeitgeberverbandes für Dortmund und Umgebung e. V. (Eisen- und Stahlindustrie), in dem von einem Rundschreiben des Reichs-

arbeitsministers an die Landesregierungen Kenntnis gegeben und folgende Neuerung des Ministers wiedergegeben wird:

„Es ist nicht mit dem Interesse der Arbeitgeber zu verwechseln, wenn seitens der zuständigen Behörden unter schiedlos auf die Einhaltung von Sperreffristen beharrt wird, und die zukünftige Behörde muß sorgfältig prüfen, ob die oben dargelegten Gründe der Kapital- und Kreditnot nicht als zureichend für die alsbaldigen Betriebsstilllegungen und Stilllegungen anzuerkennen sind.“

Also auch dieses letzte Hemmnis für die Arbeitgeber ist nun durch den Minister beseitigt. Bisher waren die Unternehmer gezwungen, wenigstens eine Frist bis zur vollständigen Stilllegung des Betriebes einzuhalten. Das werden sie jetzt nicht mehr nötig haben. Knall und Fall können sie jetzt den Betrieb schließen, wenn sie Lust haben.

Die Unternehmer und ihre jungen Regierungsmänner lassen die Güter- und Warenzeugung einstellen und fahren zur Erholung in die aus- und inländischen Bäderkurorte und die Massen verhungern in Not und Qual. Das darf nicht mehr so weitergehen. Euergeilige Abwehr, erbitterter Kampf müssen die Pläne der Ausbeuterclique zuhause machen.

## Stinnes an der Spitze der kapitalistischen Produktionslabotage

Die Zechen Hamburg, Franstata, Tiefbau, Walfisch und Ringeltaube der Gesellensdörfer Bergwerks-Gesellschaft, die zum Stinnes-Konzern Rhein-Elbe-Union gehört, sind fällige gekündigt. Sämtliche Arbeiter und Angestellte sind entlassen.

Ebenso hat die Stinnes'sche Deutsch-Luxemburgische A.-G. auf einigen ihrer Zechen sämtliche Arbeiter entlassen.

Die Maßnahmen des Stinnes-Konzerns zeigen das wahre Gesicht des Stilllegungsfluges der Kapitalisten.

Der Stinnes-Konzern kann sich nicht damit beruhigen, daß ihm die Mittel zur Weiterführung der Produktion fehlen. Er stellt sich an die Spitze der Produktionslabotage, um die Kosten der Wirtschaftskrise auf die Arbeiter abzuwälzen, um durch den Druck der Arbeitslosigkeit die Arbeiter für weiteren Lohnabbau, für weitere Arbeitszeitverlängerung müde zu machen.

Die Arbeiterschaft muß sich dagegen zur Wehr setzen. Unter Führung der Betriebsräte muß sie den Kampf für die Öffnung der Betriebe, für die Wiedereinstellung der Entlassenen, für die Weiterführung der Produktion unter Leitung und Kontrolle der Betriebsräte übernehmen.

Gegen die kapitalistische Produktionslabotage, für die Übernahme der Produktion durch das Proletariat, das muß heute die Lösung sein.

## Die Justizbestie im Staatsgerichtshof

### Zweiter Verhandlungstag gegen die Potsdamer Reichswehrsoldaten und Arbeiter

(Vg. Drohm.) Leipzig, 8. August.

Die Verteidiger Samter und Herzfeld, die ihr Amt niederzulegen hatten, versuchen als Zuhörer der Verhandlung beizuwohnen. Das wird ihnen vom Scharführer verboten. Der bürgerliche Rechtsanwalt Döring stellt an den Staatspräsidenten Nieber die Frage: Warum wird den Verteidigern Samter und Herzfeld der Zutritt verweigert? Als Nieber erklärt, er habe keine Anweisung gegeben, stellt Rechtsanwalt Döring fest, daß der

Offizier erklärt hat, auf Anweisung des Staatspräsidenten die beiden Verteidiger nicht in den Saal zu lassen.

Der bürgerliche Rechtsanwalt wurde Offizialverteidiger. Döring erklärt: „Eine Staatsanwaltschaft, welche es fertig bringt, einem Angeklagten mit Borurteil entgegenzutreten und ihm zu sagen, es wäre das Beste, daß man ihn erschießt, begeht eine Ungehörlichkeit in der Rechtspflege. Ich bin mir über den Verdacht erhaben, als ob ich im persönlichen Gegenstand zum Gerichtshof stehe.“

Der Rechtsanwalt erinnert dann an den Hütten-Prozess, wo entgegen den Bestimmungen der Prozessordnung ein Richter des Gerichts unmittelbar in die Vernehmung des Angeklagten eingegriffen ist. Der Richter, der

Sozialdemokrat Wolfgang Felme,

hat noch, bevor er in die Verhandlung eingetreten war, den Angeklagten des Hochverrats begünstigt. Seinzeitig wurde dieses Ver-

gehen des Besitzers gerügt. Der Präsident Nieber aber hat in zynischer Form den rechtsmüden Auspruch gebilligt.

Der Auspruch Niebers ist eine juristische Ungeheuerlichkeit.

„Ich lege mein Amt nieder.“

Nach diesen Ausführungen des bürgerlichen Rechtsanwaltes versichert Präsident Nieber, daß er in Zukunft die Verhandlungen loyal führen werde und erübt den bürgerlichen Verteidiger, sein Amt weiterzuführen. Der bürgerliche Rechtsanwalt erklärt wiederholt, daß er die Verteidigung niederlege. Die Verhandlung wird auf nachmittags 3 Uhr vertagt.

In der Nachmittagsverhandlung hatten die kommunistischen Rechtsanwälte Dösch und Seel, Frankfurt am Main, am Verteidigerflügel Platz genommen. Der Offizialverteidiger Taubert beantragt sofort aufs neue die Ablehnung des Präsidenten Nieber wegen Befangenheit. Das Gericht lehnt den Antrag ab. Rechtsanwalt Gensele Dösch beantragt Vertagung der Verhandlung und weist auf den Protest der Rechtsanwälte Samter und Herzfeld an den Reichspräsidenten und das Reichsjustizministerium hin. Der Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Gensele Dösch legt sein Amt als Verteidiger nieder und verläßt den Saal.

Darauf beantragt der Offizialverteidiger Taubert, die Verhandlung zu vertagen, da er nicht in der Lage sei, die Angeklagten zu verteidigen. Die Verhandlung wird auf Sonnabend 10 Uhr vertagt.

Es nach diesem Prozeß noch anstehenden Hochverratsprozesse sind in letzter Minute aufgegeben.

(Fortsetzung Seite 2.)

## Schwarzrotgoldene Kulissen

Tessendorf und Niedner

Als zu Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts die deutsche Bourgeoisie den stetig wachsenden Einfluß der Sozialisten zu spüren und zu fürchten begann, hoffte sie, ebenso wie sie mit Hilfe des Bismarckischen Kurassierregiments im Siebziger Jahre sich wirtschaftliche Ellenbogenfreiheit geschaften hatte, nun auch mit Hilfe desselben Kurassierregiments die revolutionäre Arbeiterbewegung niederwerfen zu können. Zu dem Zweck wurde am 1. März 1878 im Reichstag die Ermächtigung für ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialisten noch nicht erteilt, aber das machte dem Junker Bismarck keine Schwierigkeiten. Er hatte Kreaturen genug, um sich auf andere Weise gegen die revolutionären Arbeiter und ihre Führer vorgehen zu können.

Nur meinen jetzt nicht das landläufige Sichel- und Provo-fateurwesen, durch das immer die herrschende Klasse ihren Feind zu Unbeliebtheiten verlocken will und womit sie ihm die tollsten Pläne und Verbrechen andichtet. Wir meinen jetzt das bürgerliche Gericht, überhaupt den gesamten Justizapparat des bürgerlichen Staates, dessen gefällige Kameluden sich ausgezehrt auf vollkommen legale Weise zur Niederwerfung der revolutionären Proletariat benutzen lassen.

Der Staatsanwalt Tessendorf hat es in dieser Tätigkeit zu einer Art geschichtlicher Berühmtheit gebracht. Er wurde im Sommer 1873 von Magdeburg nach Berlin berufen, nachdem er bereits einige Jahre in der sächsischen Weize gegen die Sozialisten gemüht hatte. Mit seinem Herrn und Meister Bismarck den Beweis seiner Tüchtigkeit zu erbringen, verdoppelte er in Berlin seine Tätigkeit als Sozialitätenjäger. Zu seinen Spezialitäten gehörten Hochverratsprozesse, Anklagen wegen Aufreizung zum Klassenhaß, wegen Schmäderung von Staatseinrichtungen, wegen Majestäts- und Bismarck-Beleidigung u. a. m. Bei diesen Prozessen pflegte er anzuführen, daß er demnachst noch mit diesem oder jenem Agitator ein Führendes pfänden werde. Seine und seines Systems Leiftungs-fähigkeit erkennt man daran, daß allein in den ersten beiden Monaten des Jahres 1874 im preussischen Staat nicht weniger als 87 Saalfänger in 104 Prozessen zu insgesamt 21 Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Tessendorf fand unter den deutschen Richtern zahlreiche Nachfolger, die alle hofften, durch ähnliches Vorgehen gegen die Arbeiterschaft sich bei ihrem vorgesetzten Behörden und der Regierung gut anschreiben zu können. Tessendorf selbst wurde mit der Stelle des Oberrechtsanwalts am Leipziger Reichsgericht belohnt.

Das deutsche Proletariat macht jetzt eine neue Aera Tessendorf durch, aber in ganz anderem Ausmaß und unter ganz anderen Verhältnissen als je zuvor. Ihr Vertreter ist der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik, Niedner, und sie entwickelt sich unter dem Schutze der schwarzrotgoldenen Fahne, die von den bürgerlichen Fortschrittsmännern der 48er Revolution als die „Freiheitsfahne“, als die „Fahne der Volksbeglückung“ gepriesen worden ist.

Wenn in diesen Tagen einer der alten Abtunbündiger Theologen aus dem Grabe aufstünde und in unsere demokratische Presse schaute, so müßte er eitel Freude empfinden. Denn in diesen Wäutern wird anfänglich des fünfsten Jahrestages der Weimarer Verfassung ein Loblied auf die schwarzrotgoldene Republik und ihre Einrichtungen gelungen, gerade, als ob nichts Herrlicheres und Vollkommeneres auf der Welt erreicht werden könnte. Aber wenn dieser 48er Freiheitsmann einmal einen Blick in die deutschen Gefängnisse und in die Sitzungssäle der deutschen Gerichte, insbesondere in den Sitzungssaal des Staatsgerichtshofes zum Schutze der schwarzrotgoldenen Republik werfen würde, dann dürfte ihn wahrlich ein Erstaunen und Beunruhigung erfassen, denn was an untern Gerichten und in untern Gefängnissen geschieht, hat nichts mit den Beschreibungen gemein, die vor 76 Jahren die bürgerlichen Revolutionäre auf ihre schwarzrotgoldene Fahne geschrieben hatten.

Was heute in Deutschland vor sich geht, unterscheidet sich von den reaktionären Methoden des schwarzrotgoldenen Bismarck und seines Systems nur durch eine ungleich schlimmere und verabscheuenswürdigere Brutalität. Die schwarzrotgoldene Publizität, die 1848 als der „Hort der Freiheit“ gerühmt wurde, ist ein reaktionärer Klassenhaß, wie man ihn sich vollendet nicht denken kann.

Und unter 48er Revolutionäre würde sich wahrscheinlich entfalten von dem abenden, was die Bourgeoisie aus seinen Träumen gemacht hat.

Wenn in diesen Tagen die Kleinbürgerlichen Schichten des bürgerlichen Volkes ebenso wie die gestirnen Schieber der Großbourgeoisie Rohheiten auf die schwarzrotgoldene Republik bringen, wenn sie die Weimarer Verfassung als die „Freiheit der Welt“ feiern, dann hat die Arbeiterschaft es nicht nötig, dieser Bourgeoisie und diesen Kleinbürgern die marxistische

### Telegramm der Verteidiger im Staatsgerichtshofprozeß

Herrn Reichspräsidenten, Berlin,  
Herrn Reichsjustizminister, Berlin.  
An den Reichstag, S. 5. d. Herrn Präsidenten.

In heutiger Verhandlung, Staatsgerichtshof, Sachse Richter und Genossen, außer Angeklagter Reichswehrminister Weßhohn, daß während Untersuchung von Polizei und Staatsanwalt Gefährdung nicht erachtet worden.  
Schonere Staatsanwalt gebietet: Sie schieden sofort an die Wand gestellt! Darauf ließ Verteidiger Niedner: Wenn Sie die Tat wirklich getan haben, wäre das auch gerechtfertigt und das beste Geschenk!

Unterschiedete Verteidiger projizieren gegen diese amtliche Billigung der Unschuld und beinflussende Vornahme des Urteils vor begünstigter Beweisaufnahme sowie gegen Billigung ungesetzlicher Todesstrafe.  
Wegen nicht abgehender Wirkung auf Rechtsbewußtsein und Rechtsfreiheit haben unterzeichnete Verteidiger Amt niedergelegt und erziehen um sofortiges freigesetztes Einschreiten gegen Senatspräsidenten Niedner und sofortige vorläufige Anwesenheit.

ges. Dr. Robert Herzfeld, Dr. Arthur Samier, Rechtsanwälte.

### Neue Erklärung der Verteidiger

Die Rechtsanwälte Dr. Samier, Herzfeld und Obuch veröffentlichten folgende Erklärung:

„Der Senatspräsident Niedner hat bei der Wiederannahme der Verhandlung dem Verteidiger Dr. Koching gegenüber eine einseitigende Darstellung seiner angelegenen Bemerkung zu dem Angeklagten Weßhohn gegeben, indem er den Vorfall nicht präzisiert: Wenn Sie es getan hätten, würde es vielleicht richtig sein, wenn Sie an die Wand gestellt würden!“

Wir erklären als Verteidiger, daß wir auch in dieser bedingten Stellung die Äußerung als eine

öffentliche Empfehlung des politischen Mordes von amtlicher Stelle aus erwidern müssen. Wir erklären ferner,

## Gefängnisse sind mustergültige Arbeiterfanatorien

Der „Klassenkampf“ hat von obrigkeitlicher Seite, nämlich vom Präsidenten des Staatspolizeiamtes zwei „Verdichtungen“ erhalten, die sich mit Angaben über die Zustände in den Straf-Anstalten in Ludau und Hannover befassen, und die auch in unserer Zeitung veröffentlicht worden sind. Es ist uns eine besondere Freude, diese Dokumente, die in den Augen aller bereit, die einmal in den fraglichen Gefängnissen gewesen haben, zweifellos historischen Wert haben, zur Kenntnis unserer Leser bringen zu können. Nach Ansicht des Präsidenten des Staatspolizeiamtes steht es in den genannten Anstalten folgendermaßen aus:

„Die Meuterei in der Strafanstalt in Ludau ist nicht wegen schlechter Verpflegung entstanden. Am 3. September 1923 hat der Vertreter des Präsidenten des Staatspolizeiamtes durch mehrfache Rostproben, die zum Teil in Gegenwart der Gefangenen vorgenommen wurden, die einwandfreie Beschaffenheit des Essens festgestellt. Es ist nicht wahr, daß der Vertreter des Präsidenten behauptet hat: „Wer sich noch einmal wegen des Essens beschwert und klopf oder die Klappe rührt, liegt sofort in Arrest!“, auch eine ähnliche Äußerung ist nicht gefallen. Der Präsident selbst war überhaupt nicht in Ludau. Ebenjowenig haben die Beamten erklärt: „Beschwerden wegen Essen gibt es nicht usw.“ Der Hauptwächmeister Mering hat die von ihm behauptete Äußerung nicht gemacht, überhaupt sind die Gefangenen nicht beschimpft worden.“

Die Schutzpolizei wurde zum Schutz der Anstalt und zur Sicherheit der wenig zahlreichen Beamten gegenüber den meuternden Gefangenen herbeigeholt. Es ist nicht wahr, daß Gefangene Speikuchen kaufen mußten. Die eingehenden Ermittlungen haben keinen Anhalt dafür gegeben, daß Gefangene von Beamten mißhandelt worden seien.“

Kein Gefangener ist in Dunkelzelle gekommen; der Dunkelzelle ist überhaupt schon seit längerer Zeit abgeschafft. Die Vor-meldungen zum Anstaltsarzt sind ordnungsmäßig erledigt worden.“

„Unrichtig ist die Angabe in dem Artikel „Aus deutschen Justizhäusern“ in Nr. 122 des „Klassenkampf“ vom 26. Juni 1924, daß im Gerichtsgefängnis in Hannover das Brot schlecht und flebrig sei.“

Richtig ist, daß das Brot durchaus gut ist, so daß Klagen seit längerer Zeit darüber nicht erhoben sind.  
Unrichtig ist die Angabe, daß das Essen schlecht und mit Soda gesüßt sei.  
Richtig ist, daß das entsprechend den Bestimmungen zubereitete Essen schmackhaft und sättigend ist. Soda wird den Speisen niemals zugelegt.  
Unrichtig ist, daß die Kojettstübel nur ausgefächelt, nicht gereinigt oder desinfiziert wurden.  
Richtig ist, daß die Kübel täglich gereinigt und desinfiziert und zweimal täglich, bei Bedarf auch öfter entleert werden.  
Unrichtig sind die Angaben über schlechten Zustand der Wäsche.  
Richtig ist, daß Senden und Stimpfe lauber und nach Instandsetzung ausgegeben werden, daß sich ferner auf jeder Abteilung Hygiene befindet, um etwa überhörsen Stellen nachträglich ausbessern zu können.  
Unrichtig ist die Angabe, daß im Winter kein Licht gemacht wurde.  
Richtig ist, daß bis 7 Uhr Licht gebrannt wurde.  
Unrichtig ist die Angabe, daß die Matrizen binn und verwanzt oder verbrodt wären.  
Richtig ist, daß die Matrizen normale Stärke haben, weder verwanzt noch mit Ungeziefer befallen sind.  
Nach dieser Darstellung zu urteilen, müssen heisse Anstalten geradezu Musterbetriebe sein, in denen es eine Lust ist zu leben. Das Brot ist „durchaus gut“, das Essen „schmackhaft und sättigend“, Saubertät, Bettwäsche und Bekleidung lassen nicht das geringste zu wünschen übrig. Kurz, das Gerichtsgefängnis von Hannover scheint unter der Leitung der dortigen Haarmann-Küchlin in ernsthafter Konkurrenz mit den Heilstätten der Sozialversicherung treten zu können.  
Und was soll man erst zu Ludau sagen? Der Vertreter des Herrn Präsidenten hat dort sogar höchstpersönlich das Essen

daß der nachdrückliche Hinweis auf die Verordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand vom 26. September 1923 völlig unzutreffend, ja irreführend ist und der Herr Reichspräsident niemals eine Verordnung erlassen hat, daß ohne Urteil Menschen von Rechts wegen erschossen werden. Die von Senatspräsidenten Niedner gegebene scheinbar juristische Rechtfertigung buchte von ihm für den vorliegenden Fall gar nicht herangezogen werden, denn der Angeklagte Weßhohn ist der vollendete Hochverräter, für den der Vollzug der Todesstrafe allein in Frage käme, gar nicht angelegt.“

### Der sozialdemokratische Adjutant des Niedner

Geradezu ekelhaft ist die Stellung des hiesigen sozialdemokratischen „Volksblattes“ angeht, der nicht zu überbietenden Infamie des Niedner. Während selbst die demokratische Presse einige, wenn auch schwache Worte des Protestes zu äußern mag, hehnen die Kapitalistenhölzer des hiesigen sozialdemokratischen Organes alle Maßnahmen des Niedner gleich „Unter der Achsel“ („Strenge Betrüger“, die sich ausdrücklich gegen die angelegten Arbeiter und Soldaten richtet, wird in minütigen Berichten das selbst in der deutschen Klassenjustiz noch nicht begangene Verhalten und die Verhöhnung des Niedner wiederzugeben. Aber gleich dahinter wird zu seiner Entschuldigung und für die Befreiung des offenen Aufförderung zum Mord, alle anzunehmende; zur Zeit der Tat, im Dezember 1923, bestand der Ausnahmezustand im ganzen Reich, der für Hochverrat ausdrücklich die Todesstrafe vorschreibt.“

Kein Gericht des Vitzeners erlaube sich jemals so offenkundig, aufreizende, islamische Terrorisierung von Angelegten, so niedrige, schändliche Anpreisung zum Mordemulde, wie der Vorstehende des hiesigen „sozialdemokratischen“ Gerichts. Aber das „Volksblatt“ steht wieder an seiner Seite.

Wir wünschen die Verteidigung des öffentlich zum Mord aufreizenden Niedner durch das „Volksblatt“ recht gut. Es steht doch rechts und links von Herrn Niedner

unter den sechs Zeugnissen im Reichspräsidenten drei namhafte Sozialdemokraten,

die das „Volksblatt“ nicht gerne desavouieren möchte. Es ist wirklich nicht recht ersichtlich, warum das „Volksblatt“ noch als selbständiges Organ existiert. Es könnte sich doch ohne weiteres gleich mit der „Halleischen“ oder „Allgemeinen Zeitung“ vereinigen. Seine Schreibweise und Gestaltung brauchte es dann natürlich um kein Not zu ändern.

### bürgliche Polizei in Düsseldorf es wagen konnte, die brave gute Polizei als Wutbunde und Verbrecher zu bezeichnen,

ganz so, wie es der dortige kommunistische Redakteur in seinem Blatt getan hatte. Wir halten es für dringend notwendig, daß das Gerichtsgefängnis in Hannover und die Strafanstalt in Ludau samt Personal schleunigst entfernt und jeder Film in den Inspektionsstunden der Schutzpolizei und der Gefängnisbeamten im ganzen Reich vorgeführt wird. Wir versprechen uns davon eine ganz außerordentliche Wirkung. Es wird sich vielleicht gar dabei herausstellen, daß der ganze Haarmann-Standal, der gerade die hannoversche Polizei und die hannoverschen Behörden in ganz Europa unersichtlich blamiert hat, nichts anderes als eine hössliche Erfindung der Kommunisten ist, auf deren jüdische Hinterlist die braven Deutschen wieder einmal hereinfallen sind.

Aber Spaß beiseite, wir wissen sehr genau, wie solche Unterstellungen und solche Verdächtigungen aussehen. Es ist genau wie beim Militär. Je weiter nach oben, desto mehr werden die Dinge schön gefärbt, und die Umkleierung ist, doch niemals etwas vollwertig, sondern im Gegenteil, alles in bester Ordnung ist. Nicht anders wird's auch mit diesen beiden Verhängnissen sein, die gegenüber dem Werk von Tausenden über die Zustände in deutschen Gefängnissen stehen lächerlich wirken. Zum Vergleich stellen wir deshalb unseren Lesern einige neue Proben über die Verhältnisse in den Strafanstalten zur Verfügung:

### Die Zolterammer Lüneburg

Ein Gefangener, der im Jahre 1922 eine zweijährige Strafe im Justizhaus Lüneburg zu verbüßen hatte, schildert u. a. folgendes über seine Zellenzelle:

„Ich und die anderen Mitgefangenen haben ein unmenstrisches Leben führen müssen, bei der Entlieferung mußte ich mich ausziehen und nachdem auf dem eisernen Fuß

Rehen. Der Fuß ist mit Eisen und Steinen belegt, und es ist erforderlich, sich bei Bewegung ein längere Erhaltung zuwas, an der ich monatlang leiden mußte.“

Das Essen ist hauswemig.  
In der Strafanstalt ist von dem Hauswächmeister ein ganz raffiniertes Spielzeug eingeführt worden. Gefangene, die sich zu diesem abgelaugten Handwerk gebrauchen lassen, und andere denjenigen, werb'n fürstlich belohnt, erhalten Druckrollen und werden zur Regung vorgeschlagen. Ein Gefangener, der ausgebrochen war, mußte tagelang

im dunklen Keller bei Wasser und Brot, nachdem ihm Handhaken und eine schwere Kette angelegt waren, zubringen.  
Ein anderer Gefangener, der in seiner Zelle einen Luftschloß anstalt bekommen hatte, wurde gefesselt und, nachdem ihm eine schwere Kette um den Hals gelegt worden war, wie ein Hundel Holz zumammengeschnitten usw.“ Der Keller gefest. Hier wurde ihm eine Decke über den Kopf geworfen und wurde so mißhandelt, daß er am Kopf fast starb.“

Sein Antrag auf Beurlaubung der Gefängnisbeamten wurde abgelehnt. Auf unseren Protest wurde er am nächsten Tage wieder von dem Gefängnis befreit, aber nicht, trotz seiner körperlichen Verletzungen, einem Arzt zugewiesen. Ich habe selbst die Wunden an meinem Kopf gesehen und auch die Blutlache in der Arrestzelle. Wegen Mißhandlung wurde er dann zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Während der Inhaftenszeit wurde die Arbeit der Gefangenen so schlecht bezahlt, daß sie sich für den Verdienst von zwei Monaten gerade eine direkt Rolle Kautab kaufen konnten.

Im Juni 1924 wollte ein Gefangener ausbrechen. Trotzdem das der Bewachung bekannt war, tat sie nichts, damit der Ausbruch von dem Gefängnis des Gefangenen verhindert wurde, sondern die Beamten lauzerten dem Ausbrecher auf und schloßen ihn nieder! Aus dem Justizhaus Lüneburg sind schon wiederholt die unglücklichsten Zustände an die Öffentlichkeit gekommen. Bescheiden ist es, daß der Reichsausschuh des Preussischen Landtages, der vor kurzem diese Strafanstalt besuchte, trotz des wiederholten Berichtens des Landtagsabgeordneten Wegmann in Halle, die dortigen Verhältnisse nicht befragt wurde. Das ist nur zu erklärlich, wenn bekannt wird, auf wem unmenstrisches die Gefangenen gefoltert werden.

Staatstheorie auseinanderzuliegen, sondern es genügt, auf die deutschen Justizhäuser hinzuweisen, in denen ungeschätzte Tausende von revolutionären Kämpfern den schlimmsten Peinigungen und Entbehrungen ausgesetzt sind; es genügt, den Staatsgerichtshof in Leipzig und seinen Vorherrschen Niedner zu nennen, um ein für allemal festzustellen, daß es nicht auf die geschriebenen Paragrafen ankommt, sondern darauf, daß die wahre Verfassung eines Volkes in den sozialen Machtverhältnissen besteht.

In Deutschland ist, ebenso wie in Frankreich, die Republik ein Machtinstrument in der Hand der Bourgeoisie, die mit allen Mitteln sich bemüht, ihre Herrschaft zu sichern und zu verfestigen, daß die neu heraufsteigende Klasse, das Proletariat, dem die Geschichte eine unlosbar große Erlösungsaufgabe gestellt hat, die Gewalt in die Hände nimmt und alle reaktionären Fesseln in Kultur und Wirtschaft zerbricht und somit für einen neuen Entwicklungsabschnitt der Menschheit freie Bahn schafft.

Aber die deutsche Bourgeoisie ist im Irrtum, wenn sie glaubt, durch ihre Methoden, durch eine neue Vera Teilendort oder durch neue Ausnahmemaße die sozialen Entwicklungsprozess entscheidend hemmen zu können. Sie wird es erleben, daß ihr Sturz um so furchtbarer sein wird, je mehr Not und Elend sie jetzt schafft, je mehr Arbeiterbrot sie jetzt verweigert. Die Reihen der Opfer einer Niedner und seiner unmaßstäblichen kleinen Niedner im Reiche werden die proletarische Kampfront fester schmieden und werden alle Illusionen zerdrücken, die noch in den Köpfen der Arbeiter über das Wesen der schwarzrotgoldenen Republik herumpflücken. Das revolutionäre Proletariat, geführt von der kommunistischen Partei, weist in diesen Tagen des schwarzrotgoldenen Verfallsumrumms darauf hin, was Marx über die schwarzrotgoldene Republik gesagt hat: daß auf ihrem Boden keine Opposition, kein Kampf gegen die Bourgeoisie erst recht beginnen werde.

Die Kommunisten erklären es laut und deutlich, daß der schwarzrotgoldene Staat der Staat der Kapitalistenklasse ist, und daß er vom Proletariat bis aufs Messer bekämpft werden wird. Was die Bourgeoisie in diesen Tagen mit Fahnenweihen und Paraden nach dem Vorbild ihrer falschtlichen Knippelgarde den Jahrestag der Weimarer Verfassung feiern! Sie wird es nicht verhindern können, daß in den Festhallen hinein die Flüche der gelangenen Revolutionäre klingen. Sie wird es nicht verhindern können, daß die hungernden Frauen und Kinder dieser Revolutionäre den schwarzrotgoldenen Rindern verweigern. Und wenn die Schwarzrot-Goldenen ihre Hände entführen, werden die Arbeiter mit dem Kampfsatz antworten:

**Nieder mit der bürgerlichen Republik!  
Es lebe die deutsche Räterepublik!**

### Der Weimarer Zertrümmel

Die Thüringer Organisation des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am 10. August in Weimar eine Verfallsumrundung. Wir bringen nachstehend das Programm:

- Sonnabend 9 Uhr Zapfenkreis.
- Sonntag 8 Uhr Weiden.
- 9 bis 11 Uhr Festakt im Deutschen Nationaltheater.
- 8.30 Uhr Totenfeier am Denkmal der Märtyrergesellen.
- 12 Uhr Vorbereitend vor den geliebten Gästen, unter deren Mitwirkung General v. Demling, Generalinspektor des Reichsgerichtshofes, Weimar.
- Die Festrede hält Köhler.

Das Programm für die Feier im Deutschen Nationaltheater lautet:

- Armeemarsch vom Feldmarschall Prinz Josta Koburg.
- Gemeinsamer Mahngesang: „Stimmt an mit hellem hohen Klang.“
- Ansprechen der Generale Demling und Köner.
- Hoch auf die Republik! Gemeinsamer Gesang von Deutschland, Deutschland über alles!
- Am Schluß des Programms heißt es: „Zur besonderen Beachtung! Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold stellt einen eigenen Ordnenmeister unter Leitung des Volksmeisters Eschkeit. Jeder Volkseigenen erhält einen Mann aneres Ordnenmeister.“
- Das Programm ist wappentreu. Zunächst einmal zeigt sich deutlich, daß der Reichsbanner eine militärisch-nationallistische Organisation, der Charakter der Feier und die Auswahl der Vorträge lassen keinen Zweifel daran offen. Die Parade vor den Generalen sagt auch genug. Besonders wichtig aber ist die Zusammenkunft zwischen Reichsbanner und Schutzpolizei. Sie läßt sehr schon gemeinlich, um sich auf den gemeinsamen Kampf gegen die Arbeitsschicksal vorzubereiten.

### An die revolutionären Matrosen von Wilhelmshaven!

- Am 30. August 1917 wurden in Wilhelmshaven 50 revolutionäre Matrosen zu 200 Jahren Zuchthaus verurteilt.
- Am 5. September 1917 wurden die Matrosen Reichpietsch und 13 des handrechtlich hingerichtet.
- Wie zufen die 50 Matrosen, an umgehend ihre Gefährnisse und ihre Behandlung während jener Zeit, schriftlich niedergelegt, zu übergeben.
- Die Kriegsgenossen der Tirpitz und Genossen hat damals verhindert, daß jene Schandurteile der deutschen Öffentlichkeit bekannt wurden. Wir wollen heute dieses Verbrechen nachsehen.
- Gleichzeitig bitten wir die revolutionären Matrosen, ihrem schriftlichen Bericht eine Photographie beizulegen. Alle Zustellungen sind zu richten an Landtagsabgeordneten Hugo Czerlein, Berlin N 54, Rosenfelder Straße 38.
- Die Verteilungen sind aufgeföhrt, bei der Befolgung obigen Materials beihilflich zu sein.

### Der große württembergische Kommunikenprojek vor dem Staatsgerichtshof

Am 12. 13. und 14. August findet vor dem Reichsgericht der Hochverratsprozess gegen die Genossen Landtagsabgeordneten Schuch und Beder, den Reichstagsabgeordneten Gietter, den Jugendsekretär und sechs anderen Genossen statt.  
Es ist bekannt, daß die Angeklagten seit dem Herbst 1923 in Schutzhaft waren, am Weichnachtsfest freigelassen, aber am anderen Tage wieder bei einer Zusammenkunft im Stuttgarter Theaterrestaurant verhaftet wurden. Sie sollen bekenntlich die illegale Kampftätigkeit der K. P. Württembergers gemeldet sein. Der bekannte Kommunistenleiter Herzfeld von Stuttgart hat bereits vor dem Stuttgarter Gericht verneint, die Angeklagten ins Zuchthaus zu werfen. Demals erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von je 8 Monaten. Bei der Verhandlungserklärung erklärte sich das Gericht für unzulässig und verwies die Sache an den Staatsgerichtshof. Ob der Reichstagsabgeordnete Gietter, der die Angeklagten nicht aufgehoben hat, ebenfalls steht ein neuer Zuchthausprozess bevor.

### 60 Offiziere der Rapp-Regierung

erhielten auch nicht eine einzige Minute Strafe,

### 72 Soldaten der Münchener Räte-Regierung

wurden zu 276 Jahren 6 Monaten Kerker verurteilt, zwei davon erschossen.

**Nieder mit der Klassenjustiz!  
Her mit der Amnestie!**



# Stresemann verhöhert das Streikrecht in London

(Eig. Drahtm.) London, 8. August.

Es wird immer offensichtlich, daß Herriot in London auch ein Handelsvertrags-Diktator unterzeichnen lassen will. Stresemann hat sich bereit erklärt, darauf einzugehen, wenn er dafür „Konkessionen“ bekommt, die er zu Hause kapitalistisch auswerten kann. Falls Herriot sich bereit erklärt das Äquivalente früher, als bisher geplant, zu räumen, soll Stresemann zu folgenden Konzeptionen bereit sein:

1. Einbringung eines deutschen Gesetzes, welches jede Streikbewegung im Auslande unmöglich macht, um die Arbeitslosen nicht zu gefährden.
2. Analyse der letzten Militärkontrollnoten.
3. Unterzeichnung eines Handelsvertrages, der der französischen Schwerindustrie die gewünschte Vorzugstellung zusichert.
4. Zustimmung zu den Sachlieferungsplänen, die weit über Gefälle und Dames hinausgehen und unbegrenzte Kohstofflieferungen vorsehen.

## Die Kommissarkontrolle Deutschlands

(Eig. Drahtm.) Paris, 8. August.

Der Ausschuss zur Organisation der Kontrolle der deutschen Budgeteinnahmen hat den Beschluß gefaßt, daß zur Einführung dieser Kontrolle in Deutschland kein Reichsgesetz notwendig ist. Es genügt ein „Statut“. Der Kontrollkommissar ist befugt, deutsche Steuerformen zu fordern. Die Kosten der Kontrollorgane müssen von Deutschland aufgebracht werden.

## Macdonalds Unterdrückung der kommunistischen Presse

Wir haben schon gemeldet, daß John Campbell, Herausgeber der englischen kommunistischen Wochenzeitung „Workers Weekly“ wegen antimilitaristischer Propaganda verhaftet worden ist. Die beiden letzten Nummern der „Workers Weekly“ wurden beschlagnahmt, ebenso wurde Material über die einzelnen Ortsgruppen der K. P. Englands beschlagnahmt. Die englischen Genossen ermahnen weitere Hausarresten und weiteres Vorgehen gegen die kommunistische Partei Englands.

## Genosse, denke daran!

dem gefangenen Vogel wird man das Singen nicht verbieten. Dem gefangenen Menschen wird auf Monate und Jahre jedes Sprechen, Singen und auch nur leises Weifen verboten!

## Genosse, denke an die Leiden Deiner 7000 gefangenen Brüder!

**Fordert die Amnestie! Bringt „Kote Hilfe“!**

## Vor dem Umsturz in Bulgarien?

Standrecht über das ganze Land

Die bulgarische Sozialistenregierung verhängt ihr Regiment des Weihen Terrors immer mehr. Sie bildet Weisse Justizliche Banden „Bürgerorganisationen“ gegen die revolutionären Arbeiter und Bauern. Sie beruft Notverordnungen ein, um sie gegen den „amerikanischen“ Feind anzuwenden. Sie löst ihre politischen Gegner weg und werden. Zwei frühere Minister der Bauernregierung Stambouli sind nach Serbien geflüchtet, um der Furcht der Janow-Regierung zu entgehen. Die sie in ein Lager bringen ließ, um sie dort umbringen zu lassen.

Sie berichten, daß die Empörung der breiten Massen gegen die Weisse Regierung andauernd wächst. Allen Anschein nach sind die mazedonischen Freiheiten, die bisher die letzten Stütze der Janow-Regierung waren, von dieser abgefallen. Die Mazedonier, die in der Janow-Regierung eine Gewähr für die nationale Befreiung Mazedoniens gaben, haben sich von ihr zur Niederschlagung der Arbeiter und Bauern mißbrauchen lassen. Jetzt scheint es, daß sie, in ihren Hoffnungen betrogen, sich gegen die Weisse Regierung wenden.

Folgende Meldung charakterisiert die verzweifelte Lage der Regierung des Nordprofessors:

(Zu) Belgrad, 8. August.

Über ganz Bulgarien ist das Standrecht verhängt worden, weil die kommunistischen Demonstrationen zunehmen. Die öffentlichen Gebäude in Sofia werden militärisch bewacht.

In der Verfassung des Bulgariens sind Bestimmungen, welche die Mütter aus Sofia, das dort infolge der zeitlichen Lage der Regierung Janow wegen der künftigen Bauernunruhen und das Verhalten der mazedonischen Organisationen, welche sich gegen die Regierung eine feindselige Stellung einnehmen, ein Komitee zur Abschaffung derselben, in welchem Janow einen politischen Versuch über die Lage ergriffen und verschiedene Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung beantragte, die auch bewilligt wurden. Alle öffentlichen Gebäude werden von starken Militärabteilungen in betragsmäßiger Ausrüstung bewacht. Die Garnison in Sofia wurde vergrößert. In der Umgebung von Sofia sind Militärkolonnen abgestellt, die sich zum Aufbruch bereiten. Im allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß Bulgarien am Vorabend von ernstlichen Ereignissen stehe.

## Berbereitung des französischen Schiffkreises

(Eig. Drahtm.) De Saxe, 8. August.

Der Streik der Schiffleute hat auf Ausreisung und Überwachung übergegangen. Alle Schiffe, die gehen auslaufen sollten, sind liegen geblieben.

Die Verhandlungen zwischen den Schiffseigentümern und der Streikleitung sind gescheitert. Die Streikenden befehlen unerschütterlich auf ihren Forderungen: Einführung des Achtstundentages und Lohnsteigerung.

## Unter dem Herriot-Regime gegen die Arbeiter

(Eig. Drahtm.) De Saxe, 8. August.

Wegen Förderung der Interessen der kreisenden Schiffbesitzer wurde gestern der Sekretär der G. U. verhaftet. Gegen 200 Arbeiter wurde wegen Dejection Strafverfolgung angeordnet. Zur Wiederherstellung der „Ruhe und Ordnung“ wurde Militär eingesetzt.

## Bergarbeiterkreis in Frankreich?

(Eig. Drahtm.) Paris, 8. August.

Die Bergarbeiter Mittelfrankreichs haben beschlossen, als Streik in den Streik zu treten, wenn ihnen nicht die geforderte Lohnsteigerung und die Ueberlassung der Deputatschaft zu verarbeiteten Steinen zugesichert wird.

# Leno und Streikverbot gegen die Landarbeiter

## Fangen, Starkstrom, Jagdgewehre gegen Junter die Ernte! — Her mit

## proletarische Wehrenleiter — so schützen die dem proletarischen Ernteschutz!

Die agrarischen Wälder sind voll von dem Schrei nach dem „Schutz der Ernte“. Die Ernte soll geschützt werden vor Diebstählen, vor Plünderungen, vor hungernen Proletariaten, die ohne Erlaubnis der Besitzer auf abgemieteten Feldern Weizen lesen und Kartoffeln foppen. Die Ernte soll aber auch geschützt werden vor kreuzenden Landarbeitern, die diese Zeit benutzen, um ihre elenden Lohn- und Wohnverhältnisse um wenig zu bessern.

Wie der Ernteschutz gedacht ist, zeigt folgende Eingabe, die eine Reihe von Landwirtschaftskammern, voran die von Schleswig-Holstein, bereits vor einiger Zeit den Behörden unterbreitet haben. In der Eingabe heißt es:

„Jeder Streik ist unierer Auffassung nach in der heutigen Lage geradezu ein Verbrechen an der Lebenshaltung des Volkes. (Ganz besonders wird ein in großem Umfang durchgeführter Ernteschutz dem Volke unermesslichen Schaden zufügen. Es muß ... die Konsekuenzen gezogen werden, daß im Interesse der Gesamtlebenshaltung des Volkes jede Streikmöglichkeit auf ein Mindestmaß eingeschränkt wird und daß durch Einlegen der zehnten Kohle und ähnlicher Maßnahmen alles getan wird, um die vorhererenden Folgen etwaiger größerer Streiks möglich abzumildern.“

„Alle kantliche Streikverbotsschlüsse, womöglich Streikverbot zum Schutze der Ernte des Junters! Daß auch der Landarbeiter eine Ernte befristet, stimmt die Landwirtschaftskammer nicht. Was es mit der junterischen Sorge um die Volksernährung auf sich hat, beweis das Wettrennen um Schwelgerei und Wucherzins, einer Preismonopolzentrale usw. den gesamten Lebensmittelmarkt zu monopolisieren.“

„Den Herbrand der schuldlosen Größtgratzen führt, wie immer, der Landbund. Er hat, vornehmlich“ an das Reichsministerium des Innern einen Antrag gerichtet, für die kommende Ernte „die Schutzmaßnahmen auf dem Lande entsprechend verstärken zu wollen und die bringen notwendigen Schutzmaßnahmen zu treffen, damit eine Wiederholung der Diebstähle und Plünderungen bei der diesjährigen Ernte vermieden werde.“

Die Eingabe verweist ferner auf die Tatsache, daß „die Strafbestimmungen der in Frage kommenden Feld- und Forstpolizeigesetze „bei weitem viel zu milde sind“ und nicht vor Wiederholung von Plünderungen und Diebstählen schützen. Der Reichslandbund hat daher beim Reichsministerium wie beim Preussischen Justizminister beantragt, für eine Heranziehung des Strafmaßes zu sorgen. Geheirat wie immer hat der Preussische Justizminister die Mitteilung gemacht, daß über die Hinaufhebung des Strafmaßes der §§ 18 bis 20 des Feld- und Forstpolizeigesetzes zwischen den beteiligten Ressorts Erörterungen angestellt seien.“

Es scheint, daß die Junter mit mehr Angst als Gottgesucht der Ernte entgegenbildet. Der Gelada ist in Gefahr, deshalb schreibt das Organ des Reichslandbundes:

„Nur durch härteste und rücksichtsloseste Maßregeln wird es möglich sein, organisierten Plünderungen entgegenzutreten und die diesjährige Ernte für die Allgemeinheit (lies: für den Junter. D. Red.) sicherzustellen.“

Natürlich begnügen sich die Junter nicht mit der Anrufung der Behörden, die in ihren Augen doch schon „verrotten“ und „mazalisch verfaulen“ sind. Die Preussische Hauptlandwirtschaftskammer hat eine eigene Reichslandwirtschaftskammer für Feldböller (Berlin D. 17, Kopenhofer 94, Fernat Alexander 287) eingerichtet. Zur Ermittlung von Saboteuren oder die Ueberwindung der Gutswirtschaftlichen Besondere Persönlichkeiten zur Verfügung. Wer diese geeigneten Persönlichkeiten nicht, geht aus einem Rundschreiben des Land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes in L. A. m. b. u. g. hervor. Er schreibt:

„Verschiedene Beamte von der Schutzpolizei (Stahelmann-Kommanden) haben sich bereit erklärt, während ihrer Ferien die Stelle eines Hundschutzes einzunehmen. Bei Bedarf bitten wir um „Nachhilfe“.“

J. A. Meyerhoff.

„Sperreschapp nimmt also Urlaub, um auf den Gütern denken der Menschenjagd obzuliegen und Streikverbotsschlüsse zu verbieten.“

Die Plünderungen und Diebstähle, von denen die Junter soviel reden, sind jene Verbrechen ausgehungerten Proletariats, die sich von verzweifelt Wüttern und unterernährten Kindern, die an den Pflöcken sattquellend, die von dieser christlichen Herren Tische fallen.

Die Junter wissen, daß das arbeitende Volk hungert, sie erwidern, daß der Hunger wieder Funderte auf die Felder treibt. Und Gutsbesitzer, wie sie nun mal sind, fordern sie national und gottesfürchtig „Zuchtstaus und klasse Söhnen“ zur Bewachung der letzten Ähren.

„Alein das genügt ihnen nicht. „Stantshilfe oder Böttschle für den Schutz der Ernte“ fragt Rechtsanwalt Ernst Böttger, der Rechtsbeistand des Reichslandbundes in einem Artikel des Zentralorgans. Und er kommt zu dem Schluß, daß die Staatshilfe völlig unzureichend sei. Denn gewiß sei „der Wille, zu helfen“ da, aber „was dann, wenn die Ernte nach Erfahrungen der letzten Jahre Plünderungen anheimfällt, Plünderungen von organisierten Banden (siehe Ueberwindung. D. Red.), die wie Heuschreckenschwärme (!) über die Felder meist in der Nähe der Großstädte“

## Chrenpflicht

den eingetragenen Revolutionären gegenüber ist es, der Unterstützungsorganisation der Inhaftierten, der „Koten Hilfe“, regelmäßig Gelder zuzuwenden. Dies ist die Aufgabe aller

## Arbeiterorganisationen.

Millionen Arbeiter in den Sportvereinen müssen den 7000 Eingetragenen Hilfe bringen. Ist es nicht ein selbsterwartendes Verlangen, wenn die Opfer der Klassenjustiz diese Solidarität fordern? Darum

## müssen

## alle Arbeiterorganisationen

## sofort kooperatives Mitglied

der „Koten Hilfe“ werden und monatlich einen bestimmten Beitrag der gesamten Einnahmen an die „Koten Hilfe“ abliefern.

herfallen und alles, was reiß oder unweil ist, aus der Erde buddeln.“ Das „Abänderungsschaden-Gesetz“ helfe hier nicht, weil der Zusammenhang mit inneren Unruhen meist nicht nachweisbar sei. Was nütze es ferner dem Landwirt, wenn einzelne Täter Gefängnis erhalten, dazu mit Bewährungsfrist? Wohl bestehe Schadenersatzpflicht der Täter, aber wie sie fallen? „Sie sind ja vermögenslos“, jammert Herr Böttger.

„Alo das gibt dieier Menschenfreund und Rechtsbeistand zu, die Täter sind vermögenslos. Daß Vermögenslose wohl wie andere Menschen Hunger haben, braucht er nicht zu wissen! Daß Felder ohne soziale Ursachen zugrunde liegen, braucht einen Junterlasten nicht zu interessieren. Schlägt sie tot, die Hungerleiber! Ins Zuchtstaus mit den Kartoffeltopfern! Fort mit der Bewährungsfrist! Das sind die Rezepten des Landbanburiten.“

Nicht genug damit. Der Rechtsbeistand schreibt:

„Ich schla vor einem Jahr die Bildung von Rotgemeinschaften vor, sie haben mit Erfolg besonders in Schließen und Sassen gearbeitet. Einjährige Landräte unterstützen sie, landräthliche Parteifunktionäre leisten ihre Tätigkeit, allerdings erfolgt, schuldlosigen. Die Rotgemeinschaften sind in diesem Ernteschutz, wo es gilt, das Volk vor Sanger zu schützen (mit Sängeln. D. Red.), dem Staat die gefangenen Sanger zu zahlen (nachdem Sanger! D. Ernteschutz) und den Betrieb aufrechtzuerhalten (lies: Profmach. D. Red.) auszubauen. Sie haben Weidrecht einrichten, wo Wäfen, Jagdgewehre, Selbstschußpatronen festeln, die sie mit Hilfe der Behörden zu beschaffen. Die Felder sind in der Nacht aufmerksam mit Gangeisen zu besetzen, die am Tage wieder entfernt werden (Gang-

## Jede Betriebszelle

muß die Arbeiterschaft des Betriebes zum Kampfe gegen die Klassenjustiz aufstellen. Sie

muß

alles daran legen, damit die 7000 proletarischen Gefangenen in Freiheit kommen.

## Die gesamte Belegschaft

muß den Opfern der Weihen Justiz tatkräftige Hilfe bringen. Das ist aber nur möglich, wenn alle Arbeiter

## als Mitglieder der „Kote-Hilfe“-Organisation

regelmäßig finanzielle Unterstützung leisten. Alle Arbeiter sind zu diesem Solidaritätsakt zu gewinnen!

Karten über die Stellen führen, wo sie liegen). Auch Drähte können, wo Elektrifiziert vorhanden ist, über die Felder geführt werden und zeitweise mit Starkstrom versehen werden. Eine Benachteiligung mit Warnung der Weihen vor Weiden der Felder ist in der Zeitung zu erlassen! Und trifft man einen Plünderer, dann gilt es, nach zweimaligem Anruf, wenn er sich nicht selbst, ihn niederzuschießen! Diese Befugnis ist Grund der Notwehrparagrafen des Gesetzbuches gegeben.

„Weihen, junlicher, teuflischer kann man die Menschenjagd auf hungende Proleten nicht organisieren. Fangen, Starkstrom, Wiedererschließen wie einen toten Hund — das ist das Mittel der Junter gegen Sanger und Verzweiflung. Sie haben mit Erfolg gearbeitet“, schreibt der Wörder-Rechtsbeistand. D. wir glauben ihm das! Die ersten Wäfen, das tote Arbeiterhand vor den Toren Berlins letzten Herbst gefort ihm mehr als Recht — Sie haben mit Erfolg gearbeitet! Auch die Klassenjustizteile der Bourgeoisie bewiesen das! Dem Herrn von Käme wurde kein Haar getümmelt! Merkt auf, ihr Sperren, Höfing, Eber und Kompanie! Schid! schnell eure Grinen aus Land. Sont kommt die Notwehrgemeinschaften der Junter aus zu vor. Draußen gibt es mirtliche, sensationelle und riefende Menschenjagen. Da geht man auf den Anstand, um hungende Wäfen und Kinder zu schießen.

Fangen, Starkstrom, Jagdgewehre! Damit das Vaterland die Steuern und das Volk seine Ernte habe! Ihr niederdrücklichen Wäfen! Damit der Junter den Profit und das arbeitende Volk Hunger habe!

Gegen diesen „kapitalistischen Schutz der Ernte“ muß die Arbeiterklasse sofort den proletarischen Ernteschutz organisieren. Der Parole: Die Ernte dem Junter! muß die Parole entgegengekehrt werden:

Die Ernte dem arbeitenden Volk! Vergung der Ernte auf den Gütern unter Kontrolle und Schutz proletarischer, nicht junterischer Notwehr-Gemeinschaften! Beschlagnahme der Ernte auf den Gütern zugunsten kommunaler und genossenschaftlicher Versorgung der arbeitenden Massen!

„Aufhebung aller junterischen Selbstschutz-Organisationen, Entwaffnung und Bestrafung aller, die eine Notwehrorganisation nach dem Rezept des Landbundes organisieren oder ihr angehören! Uneingeschränktes Recht der Landarbeiter, sich menschenwürdige Löhne, Arbeitsbedingungen und Befreiungen zu erkämpfen. Kollektive Unterstützung der kämpfenden Landarbeiter durch das Industrie-proletariat!“

„Billige Ernterebrite allen kleinen und mittleren Bauern! Steuernachlaß für die Betriebe bis zur Höhe einer Ueberzahlung! Billige Betriebsmittel für alle arbeitenden Landwirte! Arbeiter! Schafft sofort die Notwehrgemeinschaften des arbeitenden Volkes in Stadt und Land. Nur sie können die Ernte dem arbeitenden Volke sichern. Nur dem arbeitenden Volke darf die Ernte gebühren!“

## Ernteschützen in der Sowjetunion

Die zweite Hälfte des Monats Juli brachte auf dem ganzen Gebiet Sowjet-Rußlands und der Sowjet- Ukraine erprobte Genossenschaften. Im allgemeinen hat der Wettbewerb den Stand der Sommerjaht nicht mehr wesentlich beeinflusst, doch waren die Regenfälle bei den Futtergetreide von günstiger Wirkung und erlaubten außerdem, daß Ballerweizen geerntet werden konnten, die bei einer eventuellen Wiedertehr der Dürrer im Herbst verwendet werden können.

Sie sind beruhigter und fühlen sich stark, wenn Sie bei Ihren Spaziergängen, Wanderungen, Ausflügen und Radtouren stets  
**Melny Sahnebonbon, etwas ganz besonderes für jedermann**  
**Melny Erfrischungsbombon (durstlöschend)**  
**Melny Konfitüren** usw.  
 bei sich führen. Verlangen Sie diese Artikel ausdrücklich bei Ihren Einkäufen in den einschlägigen Geschäften  
**Für Wiederverkäufer billige Bezugsquelle**  
 Alleinige Hersteller:  
**Melny Comp., Zuckwarenfabrik, Dessauer Straße 71** 2307

**K. P. D.**  
 Bezirksleitung für Halle-Merseburg  
 Herren u. Damen-Verkehr 14. Juni  
 1472 - Fortschritte 1924 Nr. 107.  
 Kultur sämtlich, Bezirks-Gesetz.  
 Abteilungs: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonntags nachmittags geöffnet.

**Ortsgruppe Halle.**  
 A.P.P. - Stadterweiterungskomitee. Montag, nachmittags 4 Uhr, in der „Gedonen Kette“ - Sitzung.  
 Brassbandkonzert. Montag, abends 8 Uhr, in der „Freibühnen-Gesellschaft“.  
 Hofball. Die Mittelabendveranstaltung findet nicht am 9. August, sondern erst Sonnabend, den 16. August, statt.  
 Kreis Bitterfeld  
 Bitterfeld, Dienstag, 12. August, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“: Kreisfunkkonzert.

**Roß Kunstspiele**  
 „Runde Köpfe“  
 Jägergasse  
 Ecke Gr. Ulrichstr.  
 Täglich 8<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Das große **August-Programm!**  
 II. Eintrittspreise Sonntag Nachmittag  
**Fremden-Vorkauf!**

**Riebeckplatz**  
 2 Filmwerte!  
 wie man sie wohl selten zu Gesicht bekommt!  
 Das große Lust-Schauspiel:  
**„Tom Sheldon“**  
 Der Melterlöden  
 Ein Bild hinter die Kulissen des grünen Kafens  
 Hierzu:  
 Ein Filmreißer des Segens und des Genütes  
**„Im letzten Moment“**  
 Aus dem Liebesleben einer egyptischen Frau  
 Anfang: Werktags 4 Uhr - Sonntags 5 Uhr

**Gr. Ulrichstr. 51**  
 Das Programm des großen Erfolges!  
**„NORMA“**  
 Holand. Räder, rasend. Blut  
 1. Teil  
**„Sünde“**  
 Eine Lebenssymphonie von Arbeit, Leid und Liebe  
 erner: **Sarah Klop,** der Melter der Komit, in: **„Er bei den Vagabunden“**  
 Hierzu: 2306  
**Tiere als Menschen** (Der Kammerplatz des Schürzenhosen)  
 2 überaus originelle Akte!  
 Anfang: Werktags 4 Uhr - Sonntags 5 Uhr

**Achtung! Achtung!**  
**„Grüner Baum“ Leuchern**  
 Sonnabend, den 9. August 1924:  
**Eröffnung**  
 der neuangelegten Bauernhöflein  
 - Stimmungsvoller Betrieb -  
 Ergebnis laber ein **Der Bier**  
 820  
**Lumpen, Knochen und rohe Felle**  
 zählt nur die höchsten Preise  
**Richard Schneidewind**  
 Weihenels, Langendorfer Str. 6/8

**Extra-Karte**  
**Handleiterwagen**  
 sehr preiswert 2390  
 - Zahlungserleichterungen -  
**Bruno Paris**  
 bei Bräuerstr. 3, 1. Min. u. Markt  
**Korn & Zöllner**  
 Fernsprecher 3763 Bräuerstr. 18  
 Eisenwaren u. Werkzeuge.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
 Verwaltung Halle a. S.  
 Harz 42/44  
 Mittwoch, den 13. August 1924, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, im „Vollspart“, Rekonstruktionszimmer:  
**Mitgliederversammlung**  
 Tagesordnung:  
 Das Sachverhältnis-Gutachten und seine Wirkungen für die Metallindustrie.  
 Referent: Kollege Georg Schumann, M. d. L., Berlin  
 Angehörige können von untern Mitgliedern eingeführt werden. Zahlreiche Erklärungen erwartet die 2392  
 Ortsverwaltung Halle des D.M.A.  
 N. B. Sonnabend, den 16. August 1924, abends 7 Uhr  
**Sommerfest** in sämtlichen Räumen des „Vollspartes“

**Rafete!**  
 Jeden Abend größer ist der Beifall den  
**neue Programm**  
 findet 2385  
**Hingehen u. anfehen**  
 Sonnabend:  
**Nachtkabarett mit Ball**

**Wiederverkäufer**  
 Die gute und billige Bezugsquelle für  
**Kurzwaren**  
 Schnitzholz / Schnitzern / Ziegenlängen  
 sowie alle anderen Artikel  
**Spielwaren**  
 251  
**Paul Lange, Halle**  
 Merseburger Straße 168 neben C. L. Schüppel,  
 Nähe Riebeckplatz (a. Bahndurgang Theaterstr. 1 Min.)

**Schafwolle**  
 sowie alle Arten **Felle** (Laut zu höchsten Preisen)  
**Fr. Bargenda,** Markt 2.  
**Fahrräder, Reparaturen, Ersatzteile**  
**P. Krause,** 18 a. Hinter Post- & Stadtmüll. Repar. u. Ersatzteil m. elektr. Betrieb. \*510

**Nach wie vor**  
 kaufen Wiederverkäufer vorteilhaft  
**Schokoladen, Keks, Kaffee, Bonbon**  
 sowie alle anderen Süßigkeiten bei der bekannten 1250  
**Schokoladen-Spezial-Großhandl.**  
**Willy Boigt**  
 Halle, Markt 6,  
 vorm. Baßran & Co.,  
 Ecke Schützenhof, Tel. 4736

**Modernes Theater**  
**Paul Beckers**  
 mit seiner Variété-Gesellschaft  
 erschließt am Freitag bei der **Eröffnungs-Vorstellung**  
**einen gr. Erfolg**  
 Man drückt vor Lachen 2399  
 Täglich 8 Uhr  
 Dir.: H. Bernhardt

**Bad Wittekind**  
 Woche vom 10. bis 16. August 1924:  
**Konzerte u. Mittelnd-Orchester**  
 Leitung: Benno Kläß 1513  
 Sonntag: Frühkonzert 7<sup>1/2</sup> u. 9 Uhr  
 Nachm.-Konzert 4-7 u. 7-9 Uhr  
 Abendkonzert 8-11 Uhr  
 Mittelmüll-Beamen-Orchester  
 Dienstag: Frühkonzert 7<sup>1/2</sup> u. 9 Uhr  
 Nachm.-Konzert 4-7 u. 7-9 Uhr  
 Mittwoch: Frühkonzert 7<sup>1/2</sup> u. 9 Uhr  
 Abendkonzert 8-11 Uhr  
 Freitag: Frühkonzert 7<sup>1/2</sup> u. 9 Uhr  
 Nachm.-Konzert 4-7 u. 7-9 Uhr  
 Abends 8 Uhr: **Benno-Konzert** für das Mittelnd-Orchester  
 Solist Herr Dr. Hirt (Saxophon)  
 Harz Kremlen Seine Gestalt  
 Sonnab. Frühkonzert 7<sup>1/2</sup> u. 9 Uhr

**Nochherde Oefen**  
 Erden  
 Waschkessel  
 Gashocher  
**Christian Glaser**  
 Gr. Klausstr. 24  
 Reinig. und Reparieren aller Oefen.  
 Blechschmiede  
 Freund. Schlichte m. 2 Min. a. Herr. u. u. im Bergmannstr. 12 p. t.

**Zeitungsträger**  
 sofort gesucht. Meldungen bei **Gilshamer, Friedersdorf, Kreis Bitterfeld**  
**Zeitungsträger**  
 für Petersberg per sof. gesucht  
 Meldungen beim Verlag „Klassenkampf“, Halle

**Schreibwaren**  
 empfiehlt die **Bolksbuchhandlungen**  
**Zeitungsträger**  
 für Oberwillingen a. Helme  
 für sofort gesucht. Zu melden bei **Otto Schüte**

**Restaurant und Speisehaus**  
**Glauchauer Stübchen**  
 Glauchaer Straße 75  
 empfiehlt seinen 2395  
**preiswerten Mittagstisch**

**ZOO**  
 Sonntag, den 10. August 1924:  
 11-12 Uhr: Nachmittags-Konzert (Mittelmüll) Beamen-Orchester  
 Leitung: Otto Haupt  
 8-11/11 Uhr: **Abendkonzert**  
 Mittelnd-Orchester  
 Leitung: Benno Kläß  
 Mittwoch, den 13. August:  
 Großes Fußballturn. u. Kinderfest  
 Leitung: H. Hütke

**Werbt für d. Klassenkampf**  
**Paul Claus**  
 Holzmüll-Drogerie  
 Durchgangshaus 249

**Wichtig! hochaktuell!**  
**Die Sachverständigen-Gutachten**  
 Der Dawes- und Mc. Kenna-Bericht  
 Mit Anlagen - Nach dem Originaltext  
 Zweite Auflage  
 Brochüriert 1,50 Mk. Brochüriert 1,50 Mk.  
 Was sagen die Kommunisten zum Sachverständigen-Gutachten?  
 3. Foder  
**Das Reparationsproblem, die Gewerkschaften und die Arbeiterklasse**  
 Brochüriert 30 Pf. Brochüriert 30 Pf.  
**Sachverständigen-Abkommen**  
**Arbeitsdienstpflicht-Gefahr**  
 Deutschland, das große Arbeitsnachhaus für die arbeitende Jugend  
 Reich illustriert Brochüriert 25 Pf.  
 Zu beziehen durch unsere Austrägerinnen, die Fiskalen und die  
**Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle a. d. S.**  
 Berghausstraße 14

**Thalia-Theater**  
 Täglich abends 8.10 Uhr:  
**Der große Erfolg**  
**Die vertagte Nacht**  
 mit **Willy Schür** 2397

**Fahrräder - Ersatzteile**  
**Föcker & Hummel, Reilstraße 6**  
**Solbad Wittekind**  
**Badzeiten:**  
 Werktags von 8-12 Uhr  
 und von 2-7 Uhr  
 nachmittags 6 Uhr  
 Inhalatorium: 10-12 Uhr  
 und 4-6 Uhr  
 \*512  
 Lichtüber u. Wolljagen I. Damen  
 Montag von 2-7 Uhr  
 Dienstag von 8-12 Uhr  
 Donnerstag von 2-7 Uhr  
 Freitag von 8-12 Uhr  
**Brunnenzintke täglich**  
 von 1<sup>1/2</sup>-1<sup>1/2</sup> Uhr

**Wo decken Gastwirte, Händler und Kaufleute ihren Bedarf an Zigarren?**  
 (nur rein überseeische Ware)  
 bei  
**Bruno Schulze jun.**  
 ein gros Zigarrenfabrik en detail  
**Weihenels a. S., Hospitalstr. 6**  
**20 Zigarrenmacher**  
 stellt noch ein 821  
**D. D.**

**Ausnahmepreise für Postkarten!**  
 Vom 1. bis 17. August inkl. beziehen wir für Postkarten:  
 12 Postkarten Schwarz . . . . . 6,00  
 6 „ „ „ „ . . . . . 4,50  
 12 Postkarten Blüten braun . . . . . 8,50  
 6 „ „ „ „ . . . . . 6,50  
 Diese Preise gelten auch für Familiengruppen  
 Garantie für gute und ladegemäße Ausführung.  
 Sonntags von 10 bis 11 Uhr geöffnet  
**Samson & Co.**  
 G. m. b. H. 2391  
 Poststraße 9/10 Fernsprecher 1025

**Achtung, Hausfrauen**  
 für **Lumpen, Knochen u. Papier**  
 zahlen die besten Preise 254  
**Robtloff-Bermer-Gesellschaft**  
 m. b. H.  
 Halle a. S., Domplatz 9 Telefon 1577  
 Auf Wunsch holen auch ab

**Veranlagter, Sit-Sitzeln!**  
**I. Schuh-Sporthaus**  
 empfiehlt: 792  
 Turnschuhe, Turnjoden,  
 Fußball-Schiel, Gummi-Turnschuhe,  
 Gamaschen, braun und schwarz,  
 Arbeits- und Sonntagsstiefel,  
 Arbeits- und Sonntagsstiefel,  
 Sporthosen von 7,50 Mk. an  
**Otto Feyer**  
 Weihenels a. S., Lindenstraße 7  
 neben Geschäft „Kellenschuh“

**Wo gehen wir Sonntag, den 10. August hin ???**  
**Nach Sandersdorf - Thüringer Hof**  
 in den  
 zur Einweihung der Regalbahn und zum Schweinausstegeln verbunden mit Preisschießen  
 veranstaltet vom Schießverein „Vorwärts“  
 Anfang 10 Uhr vorm. 15 7 Uhr abends: Anfang 10 Uhr vorm.  
 \*513  
**Großer Ball**  
 wozu freundlich einladen Der Vorstand Der Wirt

**Familien-Nachrichten**  
**Todes-Anzeige**  
 Am Freitag, dem 9. Aug. abends 7 Uhr verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwieger- u. Schwägermutter **Anna Schmale, geb. Walbröl** im vollendeten 86. Lebensjahre  
 Dieses zeigt tiefbetäubt an: **Familie Heinrich Schmale**  
 Hühnerle  
 Halle, Merseburger Str. 101  
 Die Einsegnung findet Dienstag, den 12. Aug. nachm. 1<sup>1/2</sup> Uhr von der Heinen Kapelle des Getraideamtsfriedhofes aus statt 2400

Unsere Trägerinnen kassieren in diesen Tagen und bitten wir daher, den Betrag bereitzulegen















# Letzte Nachrichten

## Genosse Karl Frank in Freiheit

### Den bayerischen Kerker entflohen

(Eig. Drahtm.) Berlin, 8. August.

Wie freuen uns, unseren Genossen mitteilen zu können, daß es Genosse Karl Frank gelungen ist, dem bayerischen Kerker zu entfliehen. Genosse Frank war wegen „Fortführung der Kommunistischen Partei“ von der Münchner Justiz zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden, obwohl er zur Zeit seiner Verhaftung noch kaum 24 Stunden in Bayern war. 21 Tage lang hatte Genosse Frank einen Hungerstreik zum Protest gegen seine Verhaftung durchgeführt. Nach 40 Stunden wurde er durch ihn an Körpergemächlichkeit verloren. Trotzdem hatten die bayerischen Behörden es abgesehen, ihn auch nur einen Strafauflauf zu gewähren. Das Gefängnis bedeutete für ihn, bei seiner Durch den Hungerstreik erschütterten Gesundheit eine schwere Gefährdung seines Lebens.

Nachdem es dem Genossen gelungen, die Freiheit, die die bayerische Justiz ihm geraubt, sich selbst zu nehmen.

Zu zehnjähriger Behandlung war er aus dem Gefängnis in Siedelheim zu einem Jahrhaft geführt worden. Dort begab er sich in einen Nebenraum und sprang aus dem ersten Stock auf die Straße. Trotz der angestrengten Jagd konnte er nicht mehr gefangen werden. In angeschlossenem März — Genosse Frank war ohne jeden Fliehversuch — gelangte der glückliche Entflohen über die bayerische Grenze.

Wir freuen uns, den Genossen wieder in Freiheit begrüßen zu können. Sein tapferer und scharfer Kampf wird allen Genossen ein Ansporn sein, ihren Kampf gegen die Weisse Justiz, für die Revolution zu forcieren.

Die übrigen wegen „Fortführung der Kommunistischen Partei“ in Bayern Verurteilten befinden sich noch immer hinter Kerkermauern, obwohl der Reichstag das Verbot der Verurteilung in Bayern aufgehoben hat. Die Energie der Arbeiter muß sie befreien.

## Vom Kampf in Ost-Oberschlesien

### Kämpfe in Kommissionsverhandlungen

(Eig. Drahtm.) Katowitz, 8. August.

Die Verhandlungen der Regierung mit den ostschlesischen Arbeiter- und Arbeitnehmerschreibern in der Angelegenheit der Arbeitszeitverlängerung und der daraus entstehenden Differenzen nahmen gestern den ganzen Tag in Anspruch. Den Vorhitz führte Darowski, auch der Handelsminister Kiedron, der seinen Urlaub unterbrochen hatte, nahm daran teil. Der Bericht der ostschlesischen Delegierten besagt, die Regierung habe erklärt, sie sei in verschiedenen Fragen nicht zuständig, deshalb seien diese in den Verhandlungen unter Beteiligung von Delegierten der Regierung notwendig.

Was die Verlängerung der Arbeitszeit in den Blei-, Zinn- und Metallbetrieben anlangt, so werde eine partielle Kommission zusammengetreten, die über diese Frage zu entscheiden habe. Auf die Forderung der Arbeitnehmerschreiber, das polnische Arbeitsgesetz auch auf Ostschlesien auszuweiten, ist erklärt worden, daß diesbezügliche Anträge im Sejm bereits vorliegen.

Im 3. August wurde die Regierung die Verlängerung der Arbeitszeit unter keinen Umständen zulassen und Zurückhandlungen den ostschlesischen Schreibern übergeben. Die Regierung habe ferner der sofortigen Aufhebung der Grenzsperr für die Zubaufschürfung zugestimmt. Minister Darowski hat schließlich erklärt, daß die Weiterführung des Streiks zweifelhaft ist, weil dadurch Ostschlesien weitere Abgabengebiete verlieren würde und eine große Anzahl Gruben unrentabel werden würden, so daß ihre Tore geschlossen werden müßten. — Heute findet eine geheime Abstimmung über die Annahme der Regierungserklärung statt.

## Wie der Weisse Schrecken auf dem Balkan wütet

### Bulgarien

Der Terror nimmt kein Ende.

Die bulgarischen Arbeiter und Bauern haben in den elf Monaten des zaristischen Terror-Regimes unbeschreibliche Strapazen ertragen müssen. Aber noch immer scheint der Dreck des Herrschers Jankoff nach Arbeiterblut nicht gelöscht zu sein. So trennte auch die Jänner geißel wird, so dringen doch neuerdings wieder Nachrichten ins Ausland, die zeigen, daß in Bulgarien erneut der Weisse Schrecken sein blutdürstiges Haupt erhoben hat.

Am 1. Juni wurde in Sofia der kommunistische Führer der Bauernpartei Dr. Petkoff zum Tode verurteilt. Am 2. Juni wurde in Sofia der Abgeordnete Dr. Petkoff auf offener Straße von einem Regierungsorgan — Augenzeugen behaupten, daß dies ein Kriminalbeamter gewesen sei — ermordet. Dr. Petkoff wurde aus Sofia wegen der Verurteilung des Weissen Schrecken, in der Provinz interniert. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. Die Verurteilung in der Umgebung der Stadt Pafumowetz verurteilt aufgefunden. — Erst in vielen Tagen wurde in der Nähe von Sofia die Leiche des Kommandeurs der bulgarischen Gendarmerie zur Zeit der Stambulinsty-Bauernregierung aufgefunden. Die Leiche war entlaubt, der Kopf war an einem Baum befestigt und darunter war gelagert. So werden alle Vaterlandsväter bestraft!

Neue Inhaftierungen wurden Anfang Juli in Sofia und in dem Industriegebiet Pernik vorgenommen. In Pernik allein sind über 50 Bergarbeiter verhaftet, verurteilt und gefesselt nach Sofia überführt worden. Man beschuldigt die Verhafteten, gemeinsam mit der Bauernpartei illegale Organisationen zum bewaffneten Kampf gegen die Regierung gegründet zu haben.

Das Landesgericht von Philippopol verurteilte drei Monate lang in einem Prozeß wegen der am 9. Juni 1923 in Carlouo festgenommenen Unruhen. Es wurde folgendes Schandurteil gefällt: 11 Arbeiter und Bauern wurden zu je 4 Jahren strengem Zuchthaus und je 2 Jahren Ehrverlust verurteilt, 12 andere zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Kommunistenführer Pentide Dwojanoff und Man Kaleski erhielten je 5 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. Sechs andere Kommunisten erhielten 5 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. Sechs weitere zu je 1 Jahr Zuchthaus und 1000 Semas Strafe.

Man kann sich denken, daß bei einem solchen Terror die Not der Gefangenen, der Hinterbliebenen und der Familienangehörigen eine ungeheure große ist. Diese Lage wird verflücht dadurch, daß jetzt der bulgarische Minister des Innern ein Dekret herausgegeben hat, nach welchem keine Sammlungen ohne Erlaubnis der Polizei mehr vorgenommen werden dürfen. Damit bezweckt der bulgarische Regierminister natürlich nichts anderes, als die Sammlungen für die Opfer des Septemberaufstandes zu föhren und die Tätigkeit der „Roten Hilfe“ in Bulgarien zu unterbinden. Es müssen daher die Arbeiter der anderen Länder ihre Anstrengungen für die „Rote Hilfe“ verdoppeln, damit jenen Mittel zur Verfügung gestellt werden, daß die bulgarischen Arbeiter in ihrer Fürsorge für ihre gefangenen Brüder energisch unterstützen und

## Revolutionärer Wahlsieg bei den Kölner Eisenbahnern

(Eig. Drahtm.) Köln, 8. August.

Bei der Betriebsratswahl auf Bahnhof Eifelhof in Köln landete die Freie Eisenbahnerabteilung gegen die gemeinliche Liste des DDB und der Christlichen. Hinter den FFB, hatten sich 72 Eisenbahner gegen 73 der vereinigten reformistischen und christlichen Liste. Der Betriebsrat ist im Verhältnis 3:2 zusammengesetzt. Damit wurden zum ersten Male in diesem Betriebe revolutionäre Vertreter gewählt.

## Die Eisenbahner gegen die Verflavung

(Eig. Drahtm.) Opladen, 8. August.

In einer Verammlung der Eisenbahner der Hauptwerkstätte Opladen wurde zum Sachverständigenrat Stellung genommen und eine Resolution einstimmig angenommen, in der die Verflavung gelobt, sich im Kampf gegen die Sachverständigenrat hinter den freien Eisenbahnerstand zu stellen. Auf der Betriebsratssitzung wurde gegen den Sachverständigenrat eine Resolution gefasst, die außerordentlich gutheißen ist. In diesen wurde gleichzeitig die Verflavung des Sachverständigenratens und die Zurückeroberung des Achtundzweiges als Hauptaufgabe der Eisenbahner formuliert.

## Cholera-Bazille gegen die „Rote Hilfe“

(Eig. Drahtm.) Stuttgart, 8. August.

Die gestrige Nummer der „Süddeutschen Arbeiter-Zeitung“ wurde beschlagnahmt wegen eines Artikels, in dem zur Unterstützung der „Roten-Hilfe“-Organisation aufgefordert wird.

Es ist selbstverständlich, daß der nationalistische Mob samt seinen sozialdemokratischen Brüdern die Hilfsorganisationen des Proletariats wütend verfolgt. Und zur Genüge wird durch diese Maßnahmen die Klage gekennzeichnet, die eben dieselben Herrschaften über Leib und Blut der Roten kämpfer anstellen. Die Regierungen in Deutschland wollen die lebenslang kämpfer in den Kerker der Bourgeoisie und die vielen Zehntausende ihrer Angehörigen körperlich und seelisch zermürben, indem sie jede Solidarität der Arbeiterkraft für ihre verschiedenen Klassenkassen unterbinden. Vergebliche Mühe. Neue Massenorganisationen für die „Rote Hilfe“ werden die Antwort auf die Schikanen der Regierungen sein.

## Für die „Rote Hilfe“

### Beitritt einer Gewerkschaft zur IAB.

(Eig. Drahtm.) Krefeld, 8. August.

Der Industriearbeiterbund Bau, ist als Organisation der Internationalen „Roten Hilfe“ beigetreten. Er liefert monatlich von jedem Mitgliedsbeitrag 1% Prozent an die „Rote Hilfe“ ab.

Macht's nach!

## Halbische Arbeiter treten der „Roten Hilfe“ bei

Sals, 8. August.

Eine gutbesuchte Besprechung der Firma Magdeburg & Wetzlar führte folgenden Beschluß:

„Die Besprechung der Firma Magdeburg & Wetzlar spricht allen wegen politischer Vergehen in den Gefängnissen und Zuchthäusern schmiedenden Arbeiterbrüdern ihre größte Empathie aus. Die Besprechung beschließt, der „Roten Hilfe“ beizutreten und verpflichtet sich, regelmäßige Beiträge abzuführen, damit die Inhaftierten und ihre Angehörigen tatkräftig unterstützt werden können.“

Dieser anerkennenswerte Beschluß sollte den übrigen Betrieben der Metallindustrie zum Vorbild dienen. Dadurch wird es möglich sein, die Wirkungen der Klassenjustiz aufzuheben.

damit der Schandfleck der bulgarischen Polizeiherrn aufgehoben gemacht wird.

## Jugoslawien

### Die Gefängnisse füllen sich.

Am Juni ist es in allen Ländern Jugoslawiens zu neuen Verbrechen des falschtlichen Terrors gegen revolutionäre Arbeiter gekommen. So wurden in diesem Monat von falschtlichen Verbänden in Slowenien sechs Revolutionäre in Krankenhäusern gefangen und 31 Arbeiter in die Kerker gesperrt. In Dalmatien befinden sich gegenwärtig 84 Genossen im Gefängnis. In Montenegro finden täglich neue Verhaftungen statt. Es befinden sich Genossen im Gefängnis, die schon drei Jahre auf ihre Verurteilung warten. Am 1. Juni wurden zahlreich Genossen verhaftet und nach 40 Tagen Haft wieder entlassen, nachdem sie Terrorakte ausübten hatten, wie nur die montenegrinische Polizei deren fähig ist. In den Gefängnissen Serbiens schmachten verschiedene

## Der Zuchthausstand von Münster

### Der mörderische Strafpolizist in preußischen Gefängnissen

Anfang Februar dieses Jahres wurde ein Arbeiter wegen eines kriminellen Vergehens verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Da er jugendhaft war, wurde er in die Krankenabteilung gebracht. Anfolge der mangelhaften Unterbringung und Gleichgültigkeit der Gefängnisverwaltung aber auch der Fahrlässigkeit des Gefängnisarztes wurde der Kranke er wurde mit anderen Gefangenenstrafen zusammengelegt.

Er bekam einen Augentripper und verlor bei einer Operation sein linkes Auge. Diese Anordnung war nur möglich, weil der Arzt wiederholter Anforderung des Kranken keine Desinfektionsmittel verabfolgte. Die Gefängnisverwaltung äußerte sich, daß dafür kein Geld vorhanden sei. Die Enttarnung des Missetätigen trifft weiter um sich, so daß auch das rechte Auge in Mitleidenschaft gezogen wurde und die Gefahr vollständiger Erblindung vorliegt. Hinzu kam noch ein schweres Stotterleiden.

Ein Spezialarzt, der den Verhafteten später untersuchte, stellte fest, daß die Schuld an dem Verlust des Auges nur an der Fahrlässigkeit des Arztes im Gefängnis und an der Oberflächlichkeit der Gefängnisverwaltung liegt.

Trotz der Sachverständigen des Kranken wurde es weiter einbezogen. Der Gefängnisarzt behauptet, trotz dieses klaren Beweises, daß der Gefangene nicht krank sei.

Dem Gefangenen wurde das Bett tagsüber entzogen und er wurde mit einem harten Lager während einer Nacht bestraft. Anträge und Beschwerden des Gefangenen werden von der Anstaltsleitung nicht beachtet, Beschwerden beim Arzt werden beachtet, und der Gefangene wird überdies von den Gefängnisbeamten schikaniert und drangaliert.

Der Gefangene äußert sich in einem Brief, daß er befürchtet, vollständig zu erblinden und deshalb seinem Leben ein Ende machen will.

Diese Zustände in deutschen Gefängnissen spotten jeder Beschreibung. Man hält es nicht für möglich, daß in einem „Kulturstaat“, und das will doch sicher die deutsche Republik sein, solche Zustände in den Gefängnissen bestehen. Die Gesamtarbeiterhilfe muß da eingreifen.

## Zerfall der SPD.

Den „SPD“-Mitteilungen für den Bezirksverband Berlin“ entnehmen wir folgende Statistik über die Mitgliederbewegung im Geschäftsjahr 1923/24, die deutlich zeigt, wie viel Kredit die SPD. aus den bekannten Gründen bei ihren Mitgliedern verloren hat.

Am 1. April 1923 hatte der Bezirk Berlin 57 189 Mitglieder, am 1. Juli 55 812, am 1. Oktober 54 578, am 1. Januar 1924 42 928 und am 1. April d. J. 34 372. Die SPD. Berlin hat in einem Jahre 22 817 Mitglieder verloren, das sind etwa 40 Prozent.

In den letzten Wochen hat infolge der politischen Auseinandersetzungen (Sachverständigenratens, Zuchthausreife, Prellergalgen) diese Flucht noch viel fatalere Charakter angenommen.

## Verbandstag der Maschinisten und Heizer

Die zum Verbandstag der Maschinisten und Heizer gemündeten Delegierten müßen, soweit sie der SPD. angehören, ihren Namen und Adresse unverzüglich dem Reichsratsbüro, Berlin, Kolonnenstraße 38, einreichen, damit ihnen das notwendige Material überhandt werden kann. Die Reichsratsbüro.

## Ausschluss aus der Partei

Das Mitglied F. Freier, Teuchern (Kreis Weimars), Schillingstraße, ist wegen parteiwidrigen Verhaltens (Unterdrückung von Abkommensgeldern des „Klassenkampf“) aus der Partei ausgeschlossen.

Genossen, die man zu langen Gefängnisstrafen verurteilt hat. Genosse Lopandic ist im Gefängnis zu Lepoclava, verurteilt zu 14 Jahren Gefängnis.

Die Arbeiter Jugoslawiens machen die größten Anstrengungen, ihre gefangenen Kameraden zu unterstützen. Aber die zunehmende Schwermut reicht bei weitem nicht aus, die Opfer des Faschismus hindurch mit „Roter Hilfe“ zu verjagen. Mühen doch in dem kleinen Slowenien allein 59 Familienmitglieder untertüt werden. Es muß daher die Aufgabe internationaler Solidarität sein, die jugoslawischen Arbeiter in ihrer Fürsorge für die gefangenen Genossen zu unterstützen. Eine solche Hilfe läßt sich aber nur gewinnen, wenn die Arbeiter in anderen Ländern unverzüglich an den Auf- und Ausbau einer Section der „Internationalen Roten Hilfe“ gehen.

## Bestrafen

Budapest, Anfang August 1924.

Seit Abbruch der russisch-rumänischen Verhandlungen in Wien hat in Bestrafen ein Terrorregime eingesetzt, das selbst in der Geschichte des rumänischen Terrors, der seit sieben Jahren in Bestrafen wütet, einzig dastehet. Nicht genug daran, daß hunderttausende Arbeiterverhaftungen aufgeführt wurden, ist die Militärregierung zur Verfolgung jener Genossen und Genossinnen übergegangen, die überhaupt niemals Mitglieder einer gewerkschaftlichen Organisation waren oder an einer Gewerkschaftssitzung einmal, sei es vor Jahren, teilgenommen hatten.

Die Genossinnen Sonia Teleachikowa und Dora Labacina, beide Bestrafen, wurden verhaftet, weil sie nach vor Aufhebung der Gewerkschaften an einer Lohnbewegung teilgenommen hatten. Sie wurden im Arrestlokal der politischen Polizei vom Militärtribunal Major Vereket mit einer Hundepolizei blutig geschlagen. Er rief ihnen die Kleider vom Leib, ließ sie an ihren Haaren auf einem an der Decke befestigten Haken aufhängen und behaupt, daß man mit einem heißen Kalbhaar behaarte, sie schmerzhaft wurden. Darauf wurde ein Generalinspektor der Gendarmerie, Generalinspektor Bularescu, der sie an Händen und Füßen binden ließ und dann persönlich solange mit einem Kaufschußmüßel auf die Fußsohlen schlug, bis die Haut platzte. Die Folterungen dieser Genossinnen wurden drei Tage hintereinander fortgesetzt, und zwar ungefähr viermal täglich.

Die Genossin Saja Sigel wurde verhaftet, weil sie mit einer Freundin in Budapest in Korrespondenz stand. Sie wurde solange mit einem Schußmüßel auf den Rücken geschlagen, bis sie Blut zu finden begann. Zur politischen Polizei nach Budapest gelandt, wurde sie auch dort drei Tage gefoltert und endlich freigelassen. Nach Hause zurückgeführt, wurde sie auch neuerlich verhaftet.

Der Arbeiter Bela Swan wurde wegen Teilnahme an einer Jugendversammlung von den Bestrafenkommissaren Bonati und Jozescu auf die fürchterlichste Weise mißhandelt. Sie waren ihn zu Boden, schlugen ihn mit der Eisenkeule, mit Gummischläuchen, Eisenkannen und Heugabeln. Er befindet sich gegenwärtig in hoffnungslosem Zustand im Klinkener Anstaltshospital.

Die Genossin Spival, Buchdruckerarbeiterin, wurde wegen Teilnahme an der Demonstration am 1. Mai und zwei Monate gefangen gehalten. Sie wurde täglich vom Generalinspektor Bularescu gefoltert.

Der Jugendgenosse Emil Jarowski aus Ujeny wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Landgenossen nicht begrüßt hatte.



**Jeder neue Anlauf und neue Sieg des politischen Kampfes verwandelt sich in einen mächtigen Anstoß für den wirtschaftlichen Kampf, indem er zugleich seine äußeren Möglichkeiten erweitert und den inneren Antrieb der Arbeiter, ihre Lage zu bessern, ihre Kampflust erhöht. Nach jeder schmerzhaften Welle der politischen Aktion bleibt ein beträchtlicher Niederschlag zurück, aus dem sofort tausendfältige Halm des ökonomischen Kampfes emporwachsen. Und umgekehrt. Der unaufhörliche ökonomische Kriegszustand der Arbeiter mit dem Kapital hält die Kampfkraft in allen politischen Pausen wach, er bildet sozusagen das ständige frische Reservoir der proletarischen Klassenkraft, aus dem der politische Kampf immer von neuem seine Macht hervorholt, und zugleich führt das unermüdete ökonomische Bohren des Proletariats alle Augenblicke bald hier, bald dort zu einzelnen schroffen Konflikten, aus denen unversehens politische Konflikte auf großem Maßstabe explodieren.** Rosa Luxemburg

Art und Weise auf ihre Mitglieder in Geldangelegenheiten Einfluß gewinnen und sie auf diese oder jene Weise finanziell von sich abhängig machen. Wir begreifen es, daß es dem Boss so recht in den Kram passen würde, ihre Diktatur über die Mitglieder auf eine derartig schmutzige Weise noch zu festigen.

**Stellung der Bank zum Kleinklein-Umwesen.**

Bekanntlich haben die Unternehmer vor geraumer Zeit lebhafte Propaganda für die Erwerbung von Kleinaktien (Nennwert 100 Mk. und weniger) entfaltet, und bei manchen Werken sind solche Aktien an die Arbeiter und Angestellten ausgegeben worden. Der Zweck dieses Vorgehens war, die Arbeiterschaft über ihre wahre Sklavennlage hinwegzuführen, indem man ihnen vorredete, daß sie ja jetzt auch Aktionäre, und deshalb ebenfalls am Wohl und Wehe des Unternehmens, d. h. am Profit auf das stärkste interessiert seien. Man sagte ihnen natürlich nicht, daß der auf sie entfallende Profit nicht die geringste Bedeutung hat, und im Gegenteil nur einen winzigen Bruchteil dessen darstellt, was auf der anderen Seite die Kapitalisten an Mehrwert aus der Arbeitskraft des Proleten herauszuschinden. Die christlichen Gewerkschaften machten diesen Trick der Unternehmer ohne weiteres mit, und soweit wir unterrichtet sind, gehört es zu den Aufgaben der Deutschen Volksbank in Essen, daß sie den Austausch der Aktien vornehmen soll, falls ein Arbeiter die Firma wechselt. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß damit der Arbeiter von seiner Bank abhängig wird; denn sie kann ihm unter Umständen bei diesem Kleinklein-austausch erhebliche Schwierigkeiten machen, daß er wohl oder übel in seinem jetzigen Betrieb bleiben muß. Es sollte uns nicht wundernehmen, wenn die Bank der freien Gewerkschaften sich mit ähnlichen Hintergedanken trägt. Durch eine kräftige Propaganda für das Kleinklein-Umwesen würde sie den Unternehmern wertvolle Dienste leisten, und auf der anderen Seite hätte sie dadurch, daß man sie allein als die Austauschmittler in Anspruch nimmt, die Handhabe zur Beeinflussung und Vergewaltigung der Gewerkschaftsmitglieder zur Verfügung.

Soweit sich also die Frage bis jetzt übersehen läßt, kann man sagen, daß hier neue unerhörte Pläne gegen das Proletariat eingeschlagen werden. Auch die geheimkrämliche Art und Weise, womit die Gewerkschaft ihr neuestes Kind der Öffentlichkeit vorstellen, läßt die Verdachtsmomente nur noch wachsen. Bisher haben wir in der Gewerkschaftspresse keinerlei Ausführungen über die Gründung gefunden. Nur die bürgerliche Gewerkschafts- und Arbeiterpresse ist mit kurzen Mitteilungen bedacht worden. In diesen Blättern war zu lesen, aus welchen Personen der Aufsichtsrat besteht, nämlich den Herren Stigter, Kuhlmann, Dr. Rudolf von d. Ring, Theodor Lepart, Bruno Marx, Friedrich Husmann, sowie elf weiteren Gewerkschaftsvertretern. Es hat sich also eine saubere Gesellschaft zusammengefunden, die das neue Unternehmen leiten und die Aufsichtsratsämter einstecken werden.

Die Arbeiter- und Angestelltenschaft muß sofort von ihren Gewerkschaften Abstand verlangen über das, was mit dieser Gründung geplant ist. Sie wird den Gewerkschaftsbonzen sagen müssen, daß ein solches Unternehmen, gleichgültig mit welchen „sozialen Zielen“ man es aufmacht, immer gegen die Interessen des Proletariats ausschlagen muß. Die Gewerkschaftsmitglieder haben dafür Sorge zu tragen, daß in allen Gewerkschaftsversammlungen und Versammlungen der Arbeiter die Gewerkschaftsbank, eine neue Falle der Arbeitsgemeinschaft für das revolutionäre Proletariat.

**Die französische Finanzkrise**

G. St. Die Abhängigkeit Frankreichs von den Vereinigten Staaten ist auf der Londoner Konferenz erneut bewiesen worden: Amerika, der allmächtige Dollar, ist es, der die Krankheit der französischen Finanzen allein zu heilen vermag.

Die Finanzkrise Frankreichs ist ein Ergebnis des Krieges. Die Kriegskosten waren so hoch, daß sie nicht aus den ordentlichen Einnahmen des Staates gedeckt werden konnten. Wie in den anderen Ländern, so mußte auch Frankreich durch Aufnahme von Anleihen die fehlenden Ausgaben zu decken. Die Anleihen wurden in Deutschland, Helfreich die Kriegsanleihe erlangt, nahm man bei diesen Anleihen auch das Ausland in Anspruch. Der Geldmarkt für Frankreich war neben England vor allem die Vereinigten Staaten, an die ja zum Teil die Erlöse dieser Anleihen als Zahlung für Kriegslieferungen zurückfloßen.

In der Nachkriegszeit ist die Finanzlage Frankreichs noch verschlechtert durch die Ruhrbesetzung. Frankreich hat wieder auf zweifache Weise, Penstionen usw., alles Zahlungen, die gemäß dem Versailler Vertrag Deutschland leisten muß, und die Frankreich, da die deutsche Bourgeoisie keine entsprechenden Reparationen bisher gezahlt hat, vorgeschossen hat. Seit 1918 bis zum Beginn des Ruhrkrieges betrug diese Ausgaben nach Schätzungen allein 100 Milliarden Goldfranken. Die Reparationsleistungen, die Frankreich insgesamt die französischen Staatsschulden 320 Milliarden Papierfranken. Etwa ein Drittel davon war auswärtige Schuld.

Der Ruhrkrieg war nicht billig, und alle Aufstellungen der Franzosen über Einnahmen aus dem Ruhrgebiet konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Ruhrbesetzung ein finanzielles Loch in die Wirkung zeitigt, die das französische Kleinbürgertum in Angst um seine Zinsen und Renten gewünscht und erwartet hatte. Die deutschen Reparationszahlungen hörten mit dem Tage der Ruhrbesetzung überhaupt auf, während andererseits die Aktion ungeheurer Summen verschlang. Was die Ruhrbesetzung gekostet hat, mag man an der Tatsache ersehen, daß nach Berechnungen des Senators Bérange, der Generaldirektor der französischen Kammer, die gesamten öffentlichen Schulden Frankreichs 433 Milliarden Papierfranken betragen, während, wie wir eben gesehen haben, es vor dem Ruhrkrieg 320 Milliarden waren. Damit die inzwischen eingetretene Entwertung des Franken uns nicht etwa zu falschen Resultaten verleitete, wollen wir die Summe in Gold ausdrücken und vergleichen.

Die Gesamtverschuldung Frankreichs betrug vor der Ruhrbesetzung 100 Milliarden Goldfranken, während sie jetzt mit 133 Milliarden Goldfranken angegeben wird. Also um ein volles Drittel ist die öffentliche Schuld Frankreichs in den 1 1/2 Jahren seit Beginn der Ruhrbesetzung gestiegen und ist fast so groß wie vor dem Weltkrieg. Frankreich hat also durch den Ruhrkrieg eine neue öffentliche Schuld abgetragen, hat kann Frankreich nicht bezahlen, und zwar, weil das Kleinbürgertum, das Rententum in Frankreich noch zu stark ist. So sehr erkennbar die soziale Umichtung in Frankreich auch ist, so kraftvoll die Entwicklung der französischen Großindustrie auch eingesetzt hat, sie ist noch zu jung, um die erwünschte Inflation herbeizuführen, wie erst kürzlich die Schatzkammer hat zeigen können. Frankreich hat sich die fähigkeit der Renten, der Zinsen, bedeutet die Rebellion der französischen Kleinbürgertums. Obendrein bleiben dem französischen Staat immer noch die auswärtigen Schulden, die ausdrücklich auf Goldwährung lauten und die im Falle der Inflation immer be-

lastender wirken würden. Amerika hat aber noch mehr Ansprüche an Frankreich. Es hat der Banque de France im Frühjahr, als die Franken rapide zu sinken begannen, große Stützungskredite gewährt, um den Sturz des Franken aufzuhalten. Diese sind auch heute noch in voller Infation, kann ihnen nicht abbezahlt werden.

So bleibt für Frankreich nur übrig, die Eintreibung der Reparationen von Deutschland auf jedem Fall durchzusetzen. Mögen es Poincaré oder Herriot sein, die in Frankreich regieren, ihre Politik gegenüber Deutschland wird inhaltlich immer wieder von diesem Faktor aus bestimmend beeinflusst werden. Das Dawes-Gutachten der Londoner Konferenz zeigt deutlich, wie Herriot jetzt mit Hilfe der amerikanischen Kapitalisten seiner Gläubiger versucht, den Schuldner Deutschland auf die Beine zu bringen, damit er Reparationszahlungen leisten kann.

**Getreidehaushalt**

Die Preissteigerungen am Getreidemarkt dauern fort. In der verflorenen Woche zogen in Deutschland die Preise für die Tonne Weizen durchweg um fünfzehn Mark, für Roggen, Hafer und Gerste durchschnittlich um zehn Mark an. Wie stark sich das Preisniveau gegen den 1. Juli gehalten hat, zeigt folgende Gegenüberstellung:

	1. Juli	6. August
Weizen pro Tonne	139 bis 144 Mk.	186 bis 191 Mk.
Roggen pro Tonne	127 bis 134 Mk.	137 bis 144 Mk.

Diese Aufwärtsbewegung hat zwei Gründe. Sie setzte ein mit der Ankündigung der landwirtschaftlichen Hochschutzzölle durch die Jarares-Regierung, und sie wurde verstärkt durch die fast gleichzeitig in Amerika einsetzende und hauptsächlich auf Spekulation zurückzuführende Getreidehaushalt. Der amerikanische Geldmarkt ist derartig flüssig, daß sich zahlreiche Kapitalisten mit ihrem Geld auf den Getreidemarkt stürzen und dort allerlei Preisereignisse verursachen, die, wie obige Tabelle zeigt, ihre Rückwirkungen auch auf den deutschen Markt haben. Die deutschen Agrarier freuen sich natürlich außerordentlich über diese Preissteigerungen, und sie verdrängen jetzt erst recht ihr Geschrei über die „notwendigen Landwirtsschutzzölle“. Es ist außerordentlich interessant, daß die Herrschenden in größtem Maßstabe zurzeit Getreide ins Ausland exportieren, obwohl noch immer ein Ausfuhrverbot besteht. Aber Herr Jarares und seine Kollegen sorgen durch die reichliche Gewährung von Ausnahmelizenzen dafür, daß dieses Gesetz nur mehr auf dem Papier vorhanden ist, während es in der Praxis keine Bedeutung hat. Während also die Agrarier stütze Preise einheimen, wird die Arbeiterschaft in der nächsten Zeit neue Brotverteuerung erleben. Und wenn erst einmal die im Dawes-Plan vorgesehenen Schutzzölle restlos durchgeführt sind, dann werden nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Kleinbauern, die heute noch zu auf die Schutzzölle, propandand heranzuziehen, am Ende der Leibe zu spüren. Die Schutzzölle ihnen keine Erleichterung, sondern nur eine Verteuerung aller Bedarfsartikel und eine Erschwerung ihres an sich schon harten Daseins in sich bringen.

**Schwierigkeiten im Kohlsyndikat**

Wie bekannt ist, ist zu Anfang des Jahres das Rheinisch-Westfälische Kohlsyndikat in der früheren streifen Form nicht mehr erneuert worden. Das war vorauszusetzen, weil eine kartellmäßige Bindung, deren höchste Form das Syndikat ist, nicht mehr den Interessen der großen Konzerne entspricht. Die Blütezeit der Kartelle, d. h. der Zusammenfassung selbständig bleibender Einzelunternehmen zwecks monopolistischer Beherrschung des Marktes, ist vorüber. An Stelle des Kohlsyndikats wurde eine losere Organisation geschaffen, die Ruhrkohle A.-G. Diese Gesellschaft ist unter großen Schwierigkeiten zustande gekommen, wobei gerade die großen Montankonzerne, vor allem die Stinnesgruppe, den stärksten Widerstand gegen eine syndikalistische Bildung geleistet hatten.

Jetzt sind neue Schwierigkeiten aufgetaucht, die es möglich erscheinen lassen, daß selbst die lockere Bildung, wie sie die Ruhrkohle A.-G. darstellt, am 1. Oktober zerfallen wird. Der Streit dreht sich vor allem darum, daß die großen Konzerne im Kohlenhandel sich nicht den hemmenden Bestimmungen des Syndikats unterwerfen wollen. Es besteht in Deutschland kein einheitliches Kohlenvertriebsgesetz, das seinerzeit als ein planwirtschaftliches Betrugsmittel gedacht war, um die Massen des Proletariats von der Sozialisierungsidee abzulenken. Nach diesem Kohlenvertriebsgesetz muß am 1. Oktober ein Zwangssyndikat von Staatswegen errichtet werden. Es fragt sich nur, ob nicht bis zum 1. Oktober die Konzerne ihre Absicht, sich dem Gesetz zu widersetzen, durch die Grundstücke für Betriebsvergrößerungen bzw. zur Errichtung neuer Zechen. Kommentar zur „Not der Industrie!“

**Notizen**

**Industrielle Zusammenschlüsse.** Die Maschinenfabrik Heinrich Lanz in Mannheim, die etwa 5200 Arbeiter und 1200 A.G. angestellte beschäftigt, hat mit der Richard Wolf A.-G. in Magdeburg eine Interessengemeinschaft abgeschlossen. Bei dieser Transaktion sind beteiligt: die Deutsche Bank, die Rheinische Kreditbank und die Geb. Reichs- und Provinzialbank. Die Interessengemeinschaft hat die Aufgabe, die gemeinsamen Betriebe der Firma Lanz hätte führen können, der entscheidende Grund für den Zusammenschluß gewesen sein.

Die Bergische Elektrizitätsgesellschaft Gebr. Loelzen in Rohnrodt, die Stolper Elektromotorenfabrik Heinz Ziegler in Stolp, die Wilma-Elektromotorenfabrik in Merkersdorf bei Alma i. Th., die Widerstandsgesellschaft m. b. H. in Bonn, die Gesellschaft für elektrische Industrie G. m. b. H. in Cassel, die Firma Carl Schlüter, Elektrische Anlagen, G. m. b. H. in Düsseldorf, haben sich als Elektrowerke in Düsseldorf zusammengeschlossen.

Die Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. hat zu dem horrenden Preis von 1 200 000 Goldmark einen Gutshof in Gönningfeld gekauft. Umsonst wird die Grundstücke für Betriebsvergrößerungen bzw. zur Errichtung neuer Zechen. Kommentar zur „Not der Industrie!“

**Zum Konkurrentenvergleich in den Vereinigten Staaten.** Die Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen ist auf 160 im Juni gegen 284 im Januar zurückgegangen. Die Rohisenzeugung sank von der Höchstzahl mit 3075 Millionen Groß-Tons im März 1916 (106 Kilo) im März auf 2021 Millionen Groß-Tons im Juni. Die Werke der Stahlindustrie sind nur mit 50 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Auch in der englischen Rohisenzeugung ist eine Abnahme der Produktion um sieben Prozent im Juni zu beobachten. Nach den Angaben der englischen Gewerkschaften ist die Arbeitslosigkeit mit dem letzten Arbeiter im Monat Juni leicht angestiegen. Zu gleicher Zeit hat der Lebenshaltungindex sich ein wenig erhöht. Die ungünstige Lage der englischen Industrie hat dazu geführt, daß die Industriellen erneut von der Regierung eine Prüfung verlangt haben, inwieweit der Sachverständigenplan zum Schutze der englischen Industrie ausreichen könne. Es besteht in England die Befürchtung, die auch von Lloyd George ausgesprochen worden ist, daß der Dawes-Plan zu einer verschärften Konkurrenz der deutschen und französischen Großindustrie am englischen Markt führen werde.

**10 Millionen Rubel Reingewinn des russischen Textilsyndikats.** Die Bilanz des allrussischen Textilsyndikats weist für das vergangene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 10 Millionen Goldmark auf. Der Reingewinn im März 1922 betrug 10 Millionen Goldmark. Die staatliche Zuschüsse angewiesen. Der oberste Volkswirtschaftler hat bestimmt, daß von dem Reingewinn 5 Millionen Rubel der Staatkasse einbezogen und 5 Millionen dem Syndikat als Reservi zur Verfügung gestellt werden.

**Das Bankunternehmen der freien Gewerkschaften**

Die freikampalistische Handelspresse teilt voll Befriedigung ihren Lesern mit, daß die freien Gewerkschaften schon einen Bankbetrieb aufgenommen haben, die „Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte A.-G.“

Die freien Gewerkschaften folgen mit dieser Gründung den Spuren der christlichen Gewerkschaften, die unter der Führung des frommen Unternehmerrandes und „Arbeitervertreters“ Adam Stigter als „Börsen-Tageblatt“ bereiten. Die Deutsche Volksbank in Essen ist im Leben geboren. Da die freien Gewerkschaften demnach für diesen neuesten arbeitsgemeinschaftlichen Wechselbalg einen großangelegten Werbefeldzug unternehmen wollen, so müssen wir uns diese besondere Sorte Klassenkampf etwas näher ansehen.

Zunächst: Das Kapital der neuen Bank beträgt 750 000 Goldmark, wie das „Börsen-Tageblatt“ mitteilt. Die Bank hat die sonstigen zur Verfügung stehenden Gelder „nicht unbenutzt“. Wir gestehen daß wir äußerst überrascht waren, als wir von den dreiviertel Millionen Goldmark und den sonstigen Mitteln lasen, die diese Arbeiterbank anscheinend aus dem Handgelenk schüttelt. Wo kommen diese Gelder plötzlich her? Die gewerkschaftlich organisierten Proleten werden nicht gut glauben, daß es sich um Eigenvermögen der beteiligten Verbände handelt, denn seit Jahr und Tag jammern ja die Bonzen den Arbeitern vor, daß die

Verbandskassen leer seien und infolgedessen Streiks nicht geführt werden können. Wieso also ist es möglich, daß hier so ohne weiteres eine Bank finanziert wird, deren Hauptaufgabe sein soll, die sonstigen Gewerkschaftsgelder zu verwalten, was übrigens beweist, daß außer den dreiviertel Millionen Gründungskapital tatsächlich noch andere beträchtliche Mittel schon jetzt zur Verfügung stehen. Es gibt also gar keine „Lebensnotwendigkeit“, sondern haben die Gewerkschaftsbonzen sich gelogen, als sie von leeren Streikkassen redeten oder aber diese Gelder stammen aus den trübren Quellen des „Heimatdienstes“ und des Reichsverbandes der Industriellen.

Des weitern: Wie denken die Gewerkschaften die Gelder zu verwenden? Nach dem unwidersprochen gebliebenen Angaben des „Börsen-Tageblattes“ sollen die Gewerkschaften diese Gelder in „Arbeitsbanken“ und in „Unternehmungen, die dem Kreis der freien Gewerkschaften nahesteht, Kredite gewähren“. Wir gestatten uns vorerst hier eine Zwischenfrage: Was sind das für Unternehmungen, die außer den Genossenschaften dem „Kreis der freien Gewerkschaften nahesteht“? Vielleicht haben die Bonzen einmal die Lebensnotwendigkeit der Arbeiter für diese Unternehmungen näher zu bezeichnen. Nach der schneidrigen Burgfriedenspolitik läßt sich unter einem solch dehnbaren Begriff alles vermuten.

Aber sehen wir uns einmal die finanztechnische Seite dieser Kreditoperationen an. Die Gewerkschaften werden ohne Zweifel die Behauptung aufstellen, daß sie die Streikgelder der Arbeiterschaft den Zielen der Arbeiterschaft selbst mit Hilfe dieser Bank dienstbar machen wollen. Streikgelder sind bekanntlich kurzfristige Gelder, also Summen, die jederzeit, täglich und stündlich, auf Abruf bereit stehen müssen. Mit solchem täglich kündbarem Geld, mit solchen kurzfristigen Krediten können aber die Genossenschaften und die sonstigen dem Kreis der freien Gewerkschaften nahestehenden Unternehmungen nicht anfangen. Sie brauchen langfristige Kredite. Aus dieser Feststellung ergibt sich zweierlei: Entweder werden die Gewerkschaftsführer die Gelder der Arbeiterschaft den Genossenschaften usw. als langfristige Kredite festlegen, und dann wird die Verwendung dieser Beträge zu Streikzwecken unmöglich sein, d. h. die Gewerkschaften werden auch bei den sonstigen Kassenverhältnissen alle Lohnkämpfe „aus Geldmarkt“ sabotieren oder aber die Gewerkschaftsbank wird aus anderen Quellen Kredite für die Genossenschaften beschaffen, und dann aber hat die Arbeiterschaft sofort die Frage zu stellen, woher diese Gelder stammen.

Aber damit sieht die „Arbeiter“-Bank ihre Aufgaben keineswegs erschöpft. In den Pressemitteilungen heißt es ausdrücklich, daß die Überschub über die so festgelegten Gelder „bankmäßig als Geldmarkt verwertet“ werden soll. Dieser Fachausdruck besagt nichts anderes, als daß die freien Gewerkschaften mit den Geldern der Arbeiterschaft auch alle anderen „bankmäßigen“, d. h. Spekulationsgeschäfte abwickeln werden. Wir zweifeln nicht daran, daß die Bank mit all den Mitteln, die sie einbringen wird, den übrigen Bankbetrieben in Geschäftverbindung sein wird, und überhaupt alle Möglichkeiten des Geldmarktes auszunutzen. Das bedeutet, daß die Gelder der Arbeiterschaft zur Kreditgewährung an Kapitalisten (Industrielle, Agrarier, Händler usw.), zur Spekulation in Aktien, zu Dividendschäften u. a. m. verwendet werden, daß also die Gelder, die die Proleten als Kampfmittel an die Gewerkschaften geben,

direkt zu kapitalistischen Zwecken und zur Stützung des Kapitalismus eingesetzt werden.

Gegenüber dieser ungeheuerlichen Tatsache erscheint es beinahe nebensächlich, daß durch ein derartiges Unternehmen die Gewerkschaftsgelder allen Fährnissen und Schwankungen des Geldmarktes wie überhaupt des Finanzbetriebes der kapitalistischen Wirtschaft ausgesetzt sind, und daß dementsprechend jederzeit mit Verlusten in die mit dem Zusammenbruch der Bank gerechnet werden muß. Und wenn die Bank diese Schwankungen vermeiden will, indem sie, wie oben schon angedeutet, sich mit den Privatbanken ins Benehmen setzt, so bedeutet das die Verknüpfung und Unterwerfung dieser „Arbeiter“-Bank unter die Diktatur der Hochfinanz.

Außerdem seien hier noch zwei wichtige Gesichtspunkte erwähnt. Die Bank beabsichtigt, in absehbarer Zeit auch Spekulationsgeschäften in Aktien und sonstigen Wertpapieren teilzunehmen. Sie wird vielleicht sogar versuchen, durch besonders günstige Bedingungen diese Einlagen an sich heranzuziehen. Die Gewerkschaftsbonzen wissen, weshalb sie das tun. Sie können auf diese



# Leben · Wissen · Kunst

## Aus den Gefängnissen der französischen Republik

Von André Martin, Paris.

Für die „Int. Rote Hilfe“ überliefert durch Ehrenfried Wagner. Vorwort.

In Frankreich führt gegenwärtig das Proletariat eine Amnestiebewegung durch zur Befreiung der politischen Gefangenen. In den Gefängnissen Frankreichs tummeln heute noch Hunderte von Soldaten, die während des Weltkrieges desertierten. Es schmachtet noch die drei Diktatoren von der Schwarzer-Flotte, die sich 1917 weigerten, gegen das revolutionäre Vorgehen in den Krieg zu ziehen. Seit 7 1/2 Jahren liegt in Eisen und Ketten der tapfere Viktor Willeret, im Bagno schmachtet die Johanna Wörand, Gaston Roland, Gustin und die hundert Namenlosen.

In den Gefängnissen der französischen Republik trugen aber auch hunderte deutsche Arbeiter als Opfer des Vorkrieges, die Kamenarten von W a i n z ins Gefängnis mit deutschen Kommunisten, die gegen Völkerverträge kämpften, mit Zugendgenossen, die die Kadersoldaten durch Propaganda abzielten, auf ihre deutschen Kameradegenossen zu schicken und mit französischen Soldaten selbst, die sich weigerten, dem Nationalen Krieg als Kamenarten zu dienen.

Für alle diese Eingekerkerten fordert das revolutionäre Proletariat Frankreichs durch keine Führerin, die kommunistische Partei, General-Amnestie!

An der Spitze dieser Kampagne steht André Martin, auch ein Meister der Schwarzer-Flotte, der selbst eben erst das Bagno verlassen hat. In einer Broschüre „In den Gefängnissen der Republik“ schildert er die Verhältnisse seines jahrelangen Aufenthalts im Bagno. Seine Broschüre hat seinen interessanten Schrift der „Internationalen Rote Hilfe“ zur Verfügung gestellt. Sie enthält sehr viel Aufschluss, denn sie gewährt einen tiefen Einblick in die französischen Gefängnisse, über deren Eingang — ein befehlender Hohn — die Parolen der großen Revolution „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ prangen. Martin führt den Leser durch die verhängnisvollen Zustände, zeigt uns die Galeriestränge, die der Arbeit, die politischen Kämpfe, den Kampf um die Freiheit, die die menschlich kulturell hochstehende französische Republik annimmt, entweder um die Parolen der bürgerlichen Klasse zu „bessern“, oder um die politischen Kämpfer zu vernichten.

Martin hat seine Erinnerungen geschrieben, um mit ihnen die Aktion für eine General-Amnestie zu unterstützen. Auch das deutsche Proletariat wird vom neuen Reichstag General-Amnestie für seine 7000 politischen Gefangenen fordern müssen. Beide Aktionen werden also nebeneinander, Frankreichs und Deutschlands Proletariat kämpft um seine politischen Gefangenen. Wir heilen es für notwendig, daß auch der deutsche Arbeiter die Leiden seiner Kameradegenossen im französischen Bagno kennenlernt und hohen Marquis Schrift aus dem Gefängnis ins Deutsche überträgt. Was die Broschüre an Propagandistischem enthält, alles, was sich auf die gegenwärtige Aktion bezieht, liegen wir weg zu bringen nur das Tatsachenmaterial. Mögen sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Gefängnisse der französischen und deutschen Republik öffnen.

### I.

### Der Zug des Grauens.

In der Kabinenhalle erfuhr ich plötzlich ein Zug Menschen. Am Handgeleit einer an den anderen gekettet. Mit zirkulierenden Augen, gebendet durch das grelle Licht der Röhrenlampen, eingekerkert, unruhig, voll Angst laufen sie mit ungeliebten Schritten und hohen einer den anderen bei ihren ungeschickten Bewegungen. Einige lief in schmerzlicher Kleibung, andere zeigten Reize einer schmerzlichen Gierigkeit, wieder andere in abgeklärter Mühsamkeit, die meisten aber halfen herunterkommen. Rings um sie herum die „Serrollschichten der Nachhörer“, d. h. es sind Menschen, die über andere Menschen ein Recht über Leben und Tod haben — immer brummig, niemals zufrieden. Das ist der Zug der Verdammten!

Er bewegt sich nach dem Zellenwaggon, der je nach dem Zellenfangs bringen wird, dem „Haus“, in dem sie, wie man sagt, ihre Strafe in die Welt hinausschicken sollen, in Wahrheit aber nur, um sich dort mehr oder aussetzen zu lassen als die Lager-Sklaven, mehr noch als die Walfreier. Sie wollen durch ihre Arbeit die Millionen der großen Konfessionshäuser noch vergrößern helfen, die beim Justizminister immer wieder neue Gefangene anfordern, um die zu erlösen, die zusammenbrechen oder die wenigen, die lebendig die Freiheit wieder erhehlen.

Zellenwaggon! Ob — das sind jene Martirinstrumente, die zu Tausenden die Soldaten des „großen Krieges“ transportiert haben, die durch Zufall nach Jahren einem Leben bauernder Angst entkommen sind und die sich zum Tode getreitet glauben, wenn sich in Gefängnis transportiert man auch jene unglücklichen politischen Gefangenen, als wären es gewöhnliche Volkspolizei.

In dem Waggon befinden sich in einer geraden Linie 18 Plätze, geschlossen durch eine Tür mit dreifachem Schloß. Jedes Fach hat gerade die Höhe und Breite eines Menschen. Zum Sitzen gibt es keinen Raum.

haben, die durch Zufall nach Jahren einem Leben bauernder Angst entkommen sind und die sich zum Tode getreitet glauben, wenn sich in Gefängnis transportiert man auch jene unglücklichen politischen Gefangenen, als wären es gewöhnliche Volkspolizei.

## Das Marionetten-Theater

In London tagen etliche Dutzend Diplomaten bei gutem Wein und seinem Kratzen. Es ist wieder einmal eine Konferenz. Wie es scheint, tagen sie in Fernmanen. Es ist nicht die erste und wird auch nicht die letzte sein. Den amerikanischen Bankiers bringt sie die Eisenbahn ein. Die Deutschen hoffen, daß man das Ruhrgebiet räumt, während Poincaré von weiteren Sanktionen träumt. Der Herriot bildet nicht, daß man von Räumung spricht. Stresemann und Marx machen ein langes Gesicht. Die Wölfe im Schafspelz teilen die Beute. Es sind immer dieselben gerissenen Leute, Die uns das Fell über die Ohren ziehen. Macdonald schwärmt von einer Lösung und einem frühen Ende.

Er ist, weil es Mode, zur Reklame Pazifist, Deswegen läßt er ruhig Bomben schmeißen, was bewiesen ist. Die Kommissionen brauen das Ragout zusammen. Man legt einen Verfallungsplan vor, einen strammen. Das Volk muß, wie immer, die Zügel behalten. Es kommt dazu immer weitere größere Qualen. Eine Krise fällt natürlich die andere ab. Mit uns Proleten geht es immer mehr bergab. Wir arbeiten für einen Kullföhn, Trotz des Feindes ernten wir nur Hohn. Kämpfen müssen wir für proletarische Gemeinschaft, Verschlagen wir den Kapitalismus in Feindschaft.

Wie lange noch?

Ein kleines Ende Dicks, zum Atmen muß ein kleines Guckloch, das sich nach dem Innern des Waggon zu befindet, genügen. Eine Kette schließt den Gefangenen an einen Pfahl. In diesen Wädhern kann man sich vier, oder fünfmal 24 Stunden auf. Als Nahrung zweimal am Tage eine einzige Scheibe Schokolade, 20 Gramm Käse, 200 Gramm Brot und ein Quart Wasser. Man muß, wenn die Aufseher zu find, kann man nach ein Mehr haben von — zwei oder drei Quart Wasser. Aber das ist selten. Sie haben die grobarte Bemerkung gefunden: „Je mehr ihr trinkt, desto mehr muß ich Euch ins Kabinett führen. Ich bin doch nicht Euer Diener.“ Eine bequeme Lösung! In diesen überprüften oder eisernen Käfigen herrt der Körper zuerst aus, dann schmilzt er an und man hat Durst, einen fieberhaften Durst. Man verlangt Wasser, immer nur Wasser.

Nach eine andere Tortur. Man darf nur zu einer bestimmten Stunde ins Kabinett gehen. Nach einem halben Tag dieses Regimes befindet sich auch der beste, der sanfteste, der einfachste Mensch in höchster Wut.

Aber etwas Furchtbares ist die Nacht. 6 Uhr abends werden die Gucklöcher geschlossen und das bis zum anderen Morgen 8 Uhr. Welche Schmelze ist dann im Käfig und wie zerbrochen und dann Geißel und Misshandeln. Unmöglich, sich auszufragen, unmöglich, sich zu erholen. Man kann nicht mal die Arme heugen. Ich erinnere mich immer der Nacht vom 1. Februar 1921, wo ich bei einer furchtbaren Kälte fühlte, wie durch die Unbeweglichkeit der Glieder mir mehr und mehr die Körperkräfte schwanden. Ein warm mir nicht möglich, die Füße vom Kopf zu bewegen oder ein Bein aus andere zu legen, das das Geräusch der sich bewegenden Ketten der Schlag der Aufseher hörte und die Drohungen mit Handgefäß uns so schon immer bedrückten, was unterdrückte Grölen einer plötzlichen Revolte ging in dieser Nacht von einer Kabine zu anderen. Und trotz der Wut der Aufseher erhob sich das verzweifelte Klagen eines unglücklichen, von der Dysenterie befallenen Soldaten, den das Fieber schüttelte. Ist er gestorben? Lebte er noch? Ich weiß es nicht, ich weiß nur, daß bei unserer Ankunft im Zuschauhaus von Houars keine zwei Ketten nachbarn

ihn auf den gekreuzten Handgelenken trugen. Sie geisterten sich dabei das Heiß, aber sie schleppten ihren armen Kameraden doch mit. Ja, hätte man diesen armen Menschen nicht transportiert, sondern mißbraut? Aber gibt es denn Gerechtigkeit und Bestimmungen für Suchtäter!

Diese „Reise“ soll für die Gefangenen gleichsam der Abstieg in die Unterwelt sein. Bedrückten Herzen schon fast eisen ist vor Angst, halb lahm, nur noch menschliche Felsen — so steigen sie mit Mühe hinunter, um aufs neue eingekerkert zu werden. Gegenüber halten sie sich an ihren eisernen „Armbändern“ an. Sie denken nicht mehr, ihnen sind sie halb verrotzt. Das sind nicht mehr Menschen, die hinter die dreifachen Tore eines Gefängnisses geraten sind, diese hier sind ohne Menschsein, das sind fast wilde Tiere. (Fortsetzung folgt.)

## Kriegererlebnisse eines Sechzehnjährigen

Zu Beginn des Weltkrieges 1914 war ich als Kriegsfreiwilliger im Alter von sechzehneinhalb Jahren ins Feld in der Meiner, mich für das „geliebte Vaterland“ mit Begeisterung aufzuspielen. Ich war leider plötzlich nicht aufgestellt über das, was ein Krieg zu bedeuten hat. Ich kam unter anderem auch im Jahre 1916 an die Somme, wo ich das ganze Elend und den Hunger kennenlernte, vor allen Dingen die Unverschämtheit eines laibhafften Feldgeschützen. Ich wurde durch eine Granatplitz schwer verwundet und kam ins Spital. Den Abend von der Front bis zum Bandplatz in Worten auszubringen, ist zu schwierig. Ich lag auf der bloßen Erde und trümmte mich vor Schmerzen, daraufhin trat ein laibhaffter Feldprediger zu mir mit folgenden aufbebauenden Worten: „Mein Sohn, das ist eine Strafe Gottes, so deinsten braucht Du nicht, ich erziele Dir hiermit Absolution.“ machte ein Kreuz auf seiner Stirn und verfiel. Nach diesen Worten hätte ich den Menschen den Hals durchschneiden können, jedoch Verstandungsgefühl wird ja heute noch getrieben. Tod und Verderben dem ganzen Pfaffenjüngel mit samt dem Papste, dieser Diktatorheuptling, was er den Deuten vorpredigt, glaubt er selbst nicht. Wie heißt das liebste Gebot? „Du sollst nicht töten!“ Ist danach gehandelt worden? Nein! Tod und Verderben ging man entgegen.

Bei meiner Entlassung aus dem Lazarett wurde ich zur Schatzkassen-Abteilung 61, 3. Kompanie, versetzt und kam auf die Insel Dago, Neuanant Trikot, unter dem Namen „Friedrich“. Ich habe die Ehre der König von Lema. Sein Dienstverhältnis mit dem Namen war, war im Vergleich zu ihm ein dürres Gerippe, so vollständig ich dieser Herrscher aus. Seine Untergebenen titulierten er nur mit treffenden Worten, wie „Du Schwein“, „verfluchter Krüppel“, „Vorbau“. Eben solch ein Held war der Feldwebel Rosa b o m l i. Dieser, der selbst ein Pole war, nannte uns „Da polnische Rüdenkammer“. Du polnische Rüdenkammer“ ist ja ein Kaffers Geburtsname werden künstlich militärischen Strafgangnamen benannt. Ausgeredet an diesem Tage mußte ein Straferzieren stattfinden, weil wir ein paar Tage vorher einige Karosoffiziere gequält hatten, um unseren Hunger zu stillen. Im Vergleich zu uns, werden die Offiziere einen herrlichen Tag bei Wein, Sekt und gutem Essen, während wir, die ausgemergelten waren, weil wir von dem einzigen Drahterlauf natürlich ohne Karosoffiziere und die benötigten 30000 Kalorien in die Hände der Offiziere und verschimmelten Brot weggetragen mußten. Der über uns verhängte Strafmarsch dauerte von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Die Zurückgebliebenen mußten diese Zeit, ohne abgelöst zu werden, Durstweiche halten. Nachdem ich 6 Stunden gefanden hatte, schme ich mich vor Müdigkeit an die Mühlengemehre, wobei mich Feldwebel Rosa b o m l i übertrugte mit dem neuen Trost, daß ich mich nicht mehr an dem Tage Strafmarsch beteiligen mußte. Bei einem Nachkommens-Unterricht hat ich den Feldwebel, als ich durchgefallen hatte, austreten zu dürfen. Dieser aber liebte mich mit den Worten: „Jetzt ist Unterricht, Du Schwein, läßt ich die Hosen!“

Feldwebel Rosa b o m l i gab mir den Befehl, einige Pakete, natürlich mit requirierten, besser gelagert gefüllten Waren, nach Deutschland zu schaffen. Mein Paket wurde über vor der Wädhart unterstellt, man fand einen englischen Revolver und nahm ich mir ab. Als das Paket fertig war, ich keine Pakete mitnahm, bereitete er mich zur Strafwache. Ich habe das blühende Handwerk sehr früh kennengelernt und ich hoffe und wünsche, das von mir erlebte an meinen Feindgenossen vergelten zu können. Auf heute noch einmal das „Vaterland“ nach Kriegererlebnissen. Da bin ich einer von denjenigen, die trotz Drobung und Verprechung die Knarre ramdrehen werden.

Marschregiment-Scharführer a. D. Wilhelm M., Halle.

## Berschwörer und Revolutionäre

Von Michael Kaniowski

15) — Im Jahre 1868 war ich dort — sagte er mit den Achseln. — Das den Zustand mitgemacht unter Aristokratie; dann auf eigene Hand. Kam zurück, dachte: Wenn sie erfahren, werd' ich erschossen haben aber nichts gemerkt. Aber nach Welen geht ich nicht mehr. Das' ihnen das Bajonett vor die Füße geschmissen, als ich einen Bauern hängen sollte. Er war ein Spion! Ich hätte ihn aber nicht lag' ich. Was auch niemand herant! Ein Berater ist er! lagt da der Offizier, hat das Vaterland verraten! Da brüll' ich: Und ich, wie oft hat denn ich das Vaterland verraten? Was hat er denn gehäut von seinem Vaterland? Die Herren petische und gut war sein Herz zu ihm, wenn er eine ichone Tochter hatte. Ich lieb' ihr, Vaterland oder gar, ganz egal. Früher hab' ich ihr in den Arm getreten, jetzt soll er's mit Euch tun!

Da hat mir der Offizier mit seinem Säbel den Schädel gekloppt. Die Bauern haben mich später aufgehoben und gerichtet. Dann habe ich im Dorfe eine Kompanie gemacht. Die Bauern haben mir geglaubt in den Stimpfen um Loma. Man gab mir den Beinamen: Heugabel. Und das Nationalkomitee hat mich unter diesem Namen verurteilt und als Räuber erklärt. Meine Räubereien waren aber ganz besondere Art. Da war in der Nähe ein Dorf, das einem jungen Herrn gehörte. War ein Wädhler, Patriot und hatte am Aufwand teigernommen. Im Dorfe lag ich mit meinen Leuten, kommt eine Bäuerin und heult: Die Tochter hat' er' er genommen, als Stubenmädchen, hielte sie bei sich hinter Schloß und Riegel. Schön wäre sie und hätte ihm gefallen. — Wenn sie freiwillig zu mir, dann ich's nicht hindern — sage ich. Wir gehen hin. Der Herr erntet uns, läßt die Tische bedecken. — Und — so — lag' ich! — und wo ist die Güte. — Geht Dich nichts an! — sagst der. — Strahlen! — lag' ich — das läßt über ab! Er läßt: — Seit wann darf man denn mit einem ichönen Mädchen nicht Scherz treiben? — Mit Euren Gräfinnen könnt Ihr Scherz treiben — lachst ich — Jungens! Bindet ihn und durchlaßt das Haus!

Das war nicht einmal nötig, denn das Mädchen kam angelaufen und heulte: — Betrunknen hat er mich gemacht. Am Morgen bin ich ihm zu Füßen gefallen, er solle mich lassen. Da hat er mich eingeschlossen und abgerufen, er werde mich nicht mehr. Ich hab' ihm mein Freund, der Farmer aus Olschanta, da hat er mich ins gegeben. ... — So! lagte ich zu dem Herrn. — Ich will den Werber machen und meine Jungens sollen Brautfrüher sein; den Segen mag der Farmer aus Olschanta geben. Da hat er mir nur ein kurzes Wort an den Kopf geschrien. Ich aber habe es nach Welen mit mir. Im nächsten Tag kam sein Leuten hinter den Tisch — er aber, ich muß es gesehen, hatte gar keine Angst.

Dann haben wir ihm das Urteil verlesen, unter die Scheune gestellt und Feuer gegeben. — Neigt — rufe ich — Jungens! Nach Olschanta! Die Sufe haben wir mit auf den Wagen genommen und fuhren direkt auf Welfhaus.

Der Werber kommt heraus. — Kennt Du das Mädchen? — frage ich. — Fort, ihr Strahler! — schreit er. — Ich bin eine geistliche Person. Mit dem haben wir nicht lange verhandelt. Vor dem Pfarrhaus stand eine Linde, da haben wir ihn aufgezupft. — Das waren meine Räubereien! — lagte der Mite. — Ich aber habe es nach Welen mit mir. Im nächsten Tag kam sein Leuten hinter den Tisch — er aber, ich muß es gesehen, hatte gar keine Angst.

Kaufstreu machtest ihr das Land, ihr hohen Herren! Heiligenheub hat ihr überall angestrichet. Du Hüter Gottes ist Königin in Polen, Schmutz zu was man den Bauern prügeln. — Ich bleibe lieber hier in meiner Einbebel. — Und Dich? — frage er plötzlich. — Für welchen Patriotismus hat man Dich heute seligenommen? — Ich erkläre ihm alles.

Do! — murderte er sich. — Hasten ihr Zeit aber keine er: — Hörst Du, was ich Dir sage, oder hörst auch nicht hin. Aber schau Du mal genau in dein Gewissen und stell' Dir die Frage, ob Du für den stinkenden Bauern sterben willst oder für die in Eignen? — Ich hatte nicht den Mut, ihm eine glatte Antwort zu geben, aber er verstand mich offenbar. — Und nun? was willst Du jetzt tun? — frage er. — Ins Ausland geh ich — gab ich zurück. — Der Mite pff. — Vor Schmach! dergeden nach dem Vaterland! — postete er. — Nein! — Das denn? — Ich will leben, wie es dort zugeht und komme dann zurück. — Kommt zurück! — Ich hätte ihm in die Augen. — Wie kommst du — mer weiß? Aber wenn Du den armen stinkenden Bauern, der wie ein Säul' dich radern muß, vergessen solltest, dann sollst Du Dich hängen, daß Du mich allein Mann umsonst erfreut hat. Ich hab' Euch nie recht geliebt, ihr Abigen. Meinen Adel hab' ich abgelegt. Die Seele habt ihr mir hochgegriffen, grad im 63. Jahr. — Verschrieben von den hohen Herren hab' ich gebeten: Ueber das Land zu rufen: Bauern! Nehmt die Erde und laßt sie Euch nicht entreißen. Die hätten auch vor Murawjew keine Angst gehabt. Der General selbst — Herr von Mieroflawitz — wollte mich nach Rußland schicken; dort sollten die Bauern die Wädhler wegen und der Regierung zu schaden machen. Ich habe ihm aber ins Gesicht gesagt: Ich bin dem Mischit ein Bruder — aber kein Verdr. — Er wollte mir die Hand reichen, da hab' ich die meine zurückgezogen: Herr General! Du bist ein Bauer, Ihre Hand ist weiß, Sie werden sich ihre Hand an der eines Mischit beschnemen! Wenn Ihr verschlucken hohen Herren nicht wäret! — Er sah mich sehr an. — Und weshalb bist Du hergekommen, hoher Herr! Willst auch die Wädhler lassen wie Herr von Mieroflawitz? Heber leg Dir mal die Sache genau. Du bist doch Schmutz! Ich hab' nach den alten Herrlichkeit. Deine Vater haben ja Jester und Marischallische getragen. — Du schweig! — Rehr um, tehr um, mich Dich nicht in die Anlegenheiten des Bauern! (Fortsetzung folgt.)